Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 144.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 27. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Aussichten der Reichstagssession.

Σ **Berlin**, 25. Februar. Die nächste Aufgabe der Reichstags-Session wird die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1877—78 sein. Soviel sich in diesem Augenblick erkennen läßt, resultirt das Defizit in dem Etatsentwurf der Regierung einzig und allein aus der Verminderung der Ueberschüsse aus Vorjahren. Die Fortschrittspartei wird in der Lage sein, eine Auswahl von Deckungsmitteln vorzuschlagen, ohne irgendwie eine Erhöhung der Matrikularbeiträge oder der Reichssteuern in Frage zu ziehen. Die Konservativen werden sich die Weisung des literarischen Bureaus des preußischen Staatsministeriums vom 21. Februar zu Herzen ziehen und „in erster Linie die Erhöhung der Tabakssteuern anregen." Die nat.-lib. Partei wird ihrem Charakter entsprechend voraussichtlich zur Hälfte den Standpunkt der Regierung und zur Hälfte die Vorschläge der Fortschrittspartei annehmen, d. h. zur Hälfte in die überflüssige Erhöhung der Matrikularbeiträge willigen, zur Hälfte anderweitige Deckung vornehmen. Die Tabaksindustrie aber wird inzwischen durch die neue Beunruhigung, welche das fortgesetzte Experimentiren in der Finanzpolitik Seitens der Regierung für sie mit sich bringt, in Schaden gerathen. — Der Angriff auf die freihändlerische Mehrheit des Reichstages, welchen Fürst Bismarck unmittelbar vor den letzten Wahlen durch das Ausgleichungsabgabengesetz vollzog, wird anscheinend in dieser Session noch nicht wiederholt werden. Das stimmt zwar nicht mit den Ankündigungen der offiziösen Presse während der Wahlen, aber die Bedrohungeu mit neuen Steuern und die fortgesetzte Erhöhung des Militäretats stehen mit dem Wahlprogramm der offiziösen Presse ebensowenig in Einklang. Sachlich erscheint die Zurückhaltung des Fürsten Bismarck insofern durchaus gerechtfertigt, als eine jetzt wiederholte Retorsionsbill sofort mit dem durchschlagenden Einwand von der Schwelle zurückgewiesen werden könnte: Erst muß doch das Ergebniß der soeben mit Oesterreich eingeleiteten Verhandlungen über die Erneuerung des 1877 ablaufenden Handelsvertrags abgewartet werden, ehe Bedrohungen oder Angriffe auf die Nachbarstaaten durch „Kampfzölle" auch nur in Frage gezogen werden können. Nach allem was man hört verspricht sich freilich die Reichsregierung von den Verhandlungen mit Oesterreich sehr wenig. Bei den schutzzöllnerischen Neigungen drüben und der Unklarheit in der Wirthschaftspolitik hüben erwachsen einem Vertragsabschluß jetzt unleugbar größere Schwierigkeiten, als in der früheren Delbrück'schen Periode. Ein Gewinn wird es aber immer sein wenn der Reichstag in der gegenwärtigen Session mit solchen tiefgreifenden wirthschaftlichen Fragen verschont wird, zu deren ruhiger und sachlich gründlicher Erörterung die Session im Jahre 1878 viel geeigneter erscheint. Wie wenig Rücksicht Fürst Bismarck auch ferner auf die nationalliberale Partei trotz aller von derselben ihm dargebrachten Opfer zu nehmen gewillt ist, erhellt wieder deutlich aus der schon am Tage der Reichstagseröffnung erfolgten Einbringung des Gesetzentwurfes betr. den Landesausschuß in Elsaß-Lothringen. Nach demselben soll es bekanntlich in die Wahl der Regierung gestellt werden elsaß-lothringische Gesetze entweder mit Zustimmung des dortigen Landesausschusses oder mit Zustimmung des Reichtages zu Stande zu bringen. Die beiden Körperschaften können dabei von der Regierung gegeneinander ausgespielt werden, wer sich am nachgiebigsten zeigt, wird im einzelnen Falle von der Regierung zum Zustandebringen eines Gesetzentwurfes herangezogen. Die Abneigung gegen einen solchen dem Wesen jedes Konstitutionalismus schnurstraks widersprechenden Gesetzentwurf in der nationalliberalen Partei kann der Regierung nicht unbekannt geblieben sein. Wir glauben sogar zu wissen, daß dieser Zwiespalt die bereits für die letzte Session geplante Einbringung des Entwurfes verhindert hat. Jetzt scheint man von der nationalliberalen Partei weniger Widerstand als damals zu erwarten. Wenn man zur Zeit noch Bedenken trägt, an die Zustimmung des elsässischen Landesausschusses den Erlaß jedes Gesetzes zu knüpfen, so kann eine Einigung nur erzielt werden durch Theilung der gesetzgeberischen Materien. Man könnte beispielsweise zunächst alle neuen der Landtagsgesetzgebung vorbehaltenen wirthschaftlichen Gesetze von der Zustimmung des Landesausschusses abhängig machen. — Sehr lebhafte Debatten wird der Gesetzentwurf über den Sitz des obersten Reichsgerichts veranlassen. Anscheinend findet die Verlegung desselben nach Berlin schon beim Bundesrath lebhaften Widerstand. Die Fortschrittspartei einschl. der berliner Abgeordneten sieht die Nothwendigkeit, Alles in Berlin zu vereinigen, um so weniger ein, als das Oberhandelsgericht bereits seit 1869 ohne jeden Nachtheil in Leipzig domizilirt ist. Damals wurde diese Ortswahl als eine besonders geschickte politische Handlung gefeiert. Heute soll zur Abwechslung das Gegentheil richtig sein. Man darf gespannt darauf sein, ob die außerpreußischen Nationalliberalen für Berlin als Sitz des Reichsgerichts ebenso begeistert sind, als das Gros ihrer Partei. — Die Gesetzentwürfe über den Rechnungshof und die Kontrole der Finanzverwaltung sind bisher nicht zu Stande gekommen, obwohl die Abgeordneten, wie 1875 der nat.-lib. Abg. v. Benda es als Berichterstatter der Kommission anführte, in ihren Zugeständnissen bis an die Grenze gegangen waren, „welche der Verfassungsstaat und die Verantwortlichkeit des Reichstages gegen die steuernde Bevölkerung der diskretionären Gewalt der Reichsverwaltung über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches ihrer Natur nach zieht." Wenn die Entwürfe jetzt wieder eingebracht werden, so muß entweder auf ein Entgegenkommen der Regierung bis an die vorbezeichnete Grenze gerechnet werden, oder die Regierung hegt die Erwartung, daß im Schooße der nat.-lib. Partei über jene Grenze jetzt andere Anschauungen wie damals verbreitet sind. — Der Patentgesetzentwurf endlich begegnet dermaßen den augenblicklich auf wirthschaftlichem Gebiet vorherrschenden Strömungen, daß er ohne erheblichen Widerstand passiren wird, so ernst auch die Bedenken sind, welche im Interesse der Fortentwicklung der Industrie gegen das Patentwesen überhaupt geltend gemacht werden. — Nach alledem könnte man den Schluß der Reichstagssession vor Ende April in Aussicht nehmen, wenn Fürst Bismarck in Bezug auf Gesetzgebungsinitiative etwas weniger unternehmbar wäre.

Die 24. Generalversammlung deutscher Spiritusfabrikanten

tagte am 22. und 23. Februar unter lebhaftester Betheiligung der Berufsgenossen von nah und fern im Saale des „Englischen Hauses" zu Berlin.

Unter der bewährten Leitung des Herrn Kiepert-Marienfelde gaben die eingehenden Verhandlungen, die unter gespanntester Aufmerksamkeit des überfüllten Saales und in ernstester und gediegenster Betheiligung aller Anwesenden täglich lange Stunden währten, den Beweis, daß und wieviel tiefer wir dem praktischen Ernst unserer Interessen zu folgen gewohnt sind und vermögen, wenn diese uns mit Autoritäten und Kapazitäten unseres schönen Gewerbes in Verbindung bringen — als wenn wir stundenlang in der unerquicklichen Wüste der Prinzipienreiterei umherirren! Ein schärferer Unterschied, als der ist, der die Verhandlungen der Spiritus-Interessenten gegenüber denen der letzten beiden landwirthschaftlichen Versammlungen in der Residenz charakterisirt und die heutigen Besprechungen so vorwiegend werthvoller und durchgeistigter hinstellt, ist kaum zu denken.

Dem allezeit und überall fleißigen Herrn Oekonomierath Noodt danken wir den Jahres- und Kassenbericht. Das verflossene Vereinsjahr war ein gutes; die Zahl der Mitglieder hat sich von 588 auf 675 erhöht. Nicht ohne Interesse ist es, daß — laut geschehener Nachforschung — 137 derselben keine Maischsteuer an die Reichskasse zahlen. Mit Genugthuung nahm die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß das Reichskanzleramt der Eingabe und Bitte um Abstellung verschiedener Unzuträglichkeiten im Spiritushandel entgegenkommend geantwortet habe. Ebenso wie hier weiter gewirkt wird, hat sich auch der Verein an einer Arbeit „des Vereins deutscher Spiritushändler und Spiritusfabrikanten" in Betreff des orientalischen Spiritusgeschäfts aus eigener Veranlassung an den Reichstag gewendet und gebeten: „Bei der Regierung auf Abänderung des Gesetzes, betreffend die subsidiarische Haft des Brennereiunternehmers — ferner auf Verbot der Aufstellung von Steuerbeamten als technische Sachverständige von Steuerstraf-Prozessen, endlich auf Vorlegung der von der Steuerbehörde aufgestellten Rechnungen über verwirkte Steuern und Strafen an einen besonderen Ausschuß von Brennereiverständigen hinzuwirken, bevor solche Rechnungen richterlichen Erkenntnissen zur Grundlage dienen." — Der Reichstag hat den Bundesrath als die richtige Instanz für diese hochwichtigen Fragen bezeichnet.

Die günstige Lage der Kassenverhältnisse gestattet einen erhöhten Zuschuß für die allseitig als trefflich anerkannte Versuchsstation. Ueber die Arbeiten derselben erstattet Herr Dr. Dellbrück Bericht. Als ein Glied der Station ist im vorigen Jahre die Brennereischule hinzugetreten, die augenscheinlich prosperirt. Kontrolarbeiten, technische Analysen zur Unterstützung des Betriebes und zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten sind vollzogen.

Nach Erledigung dieser geschäftlichen Fragen diskutirte die Versammlung den von Herrn Amtsrath Koppe eingebrachten Antrag, betreffend die Fabrikatsteuer, für welche der Herr Antragsteller mit Entschiedenheit eintrat und an Stelle der Maischraumsteuer gesetzt wissen will, sobald

1. durch die Fabrikatsteuer das Brennereigewerbe nicht mit einer höheren Steuer belastet wird, als bisher,

2. die im § 1 des Bundesgesetzes vom 8. Juli 1868 festgesetzte Haftbarkeit des Brennereitreibenden für die Handlungen seines Hilfspersonals auf diejenigen Fälle beschränkt wird, in denen er

a) von der verübten oder beabsichtigten Steuerverkürzung Kenntniß erhalten, ohne sie zur Anzeige zu bringen oder zu verhindern,
b) wenn er bei Anwendung der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmonnes von einer solchen Steuerverkürzung hätte Kenntniß bekommen müssen.

In der Debatte betonte Herr Hecker die Schwierigkeiten bei Einführung der Fabrikatsteuer. Wohl mit Recht wurde auf die Befürchtungen hingewiesen, die kaum zu vermeiden wären, wenn die Kontrole des Betriebs noch eingehender den „unteren Kontrolbeamten" zugänglich und offen sei, ungesetzliche Einflüsse seien dann schwerer zu hindern, als vielleicht jetzt, und die Fabrikatsteuer biete schließlich eine bequemere Gelegenheit zu weiterem Druck der Steuerschraube.

Herr Hecker beantragte unter dem Beifall der Majorität der Versammlung die Beibehaltung des gegenwärtigen Verfahrens.

Herr Kennemann, der als Redner folgte, wollte sowohl die Furcht vor einer Steuererhöhung bei Fabrikatsteuer als vor einer Ueberproduktion nicht gelten lassen; er stellt die Einheit auf diesem Gebiet als das Begehrenswertheste hin; er behauptete, daß die Fabrikatsteuer uns durchaus der Gefahr überhebe, unverschuldet für die Uebergriffe oder Vergehen Anderer zu zahlen und zu leiden; da Fabrikatsteuern — (und hierin sind wir mit dem Redner ganz einverstanden) — überhaupt nicht abzuwenden und nur eine Frage der Zeit sei, so müsse man jedes Bestreben darauf richten, eine etwaige ‚künftige Erhöhung der Steuer zu verhindern.

Mit großer Entschiedenheit trat Herr v. Kamecke für unser altes heutiges Verfahren ein, dem wiederum Herr Kiepert entgegnete, daß die Regierung nur auf den Augenblick warte, die Fabrikatsteuer einzubringen, und es sei wohl in erster Linie Sache eines Vereins, wie dieser es ist, vor künftigem Schaden zu bewahren. In solchem Gesichtspunkt beantragte das Kuratorium des Vereins:

„In Erwägung, daß die Gleichartigkeit der Besteuerung des Spiritus im ganzen deutschen Reiche von Seiten der Reichsregierung unter Aufhebung aller bisherigen Bevorzugung für Einzelstaaten angestrebt wird und diese Verschmelzung durch Einführung der Fabriksteuer bewirkt werden soll, erklären wir, daß die Aufhebung der Maischraumsteuer für die östlichen Provinzen nicht ohne die schwersten Bedenken möglich sein wird. Sollte aber diese Aenderung der Steuer unabwendbar und zur Einigung der Gesetzgebung nothwendig sein. so würden folgende Bedingungen die Gefahren für die Landwirthschaft mit leichtem Boden zu mildern geeignet erscheinen.

1. gleichzeitige Einführung der Fabriksteuer bei der Zucker-Fabrikation.

2. Rückgewähr der Steuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol durch Denaturation.

3. Berücksichtigung der Schwindung des Alkohol bei der Ausfuhr.

4. Kontrole seitens der Steuerbehörden nur in Bezug auf Destilirapparate und Lager.

Beschaffung der erforderlichen Einrichtung und Kontrolapparate für Rechnung der Reichsregierung.

Wir wollen nicht verhehlen, daß wir fürchten, einen wesentlichen Theil dieser 5 Punkte in die Kategorie der „frommen Wünsche" rechnen zu müssen. Aehnlich sprach sich auch Herr Hentze und gleichzeitig für den Hecker'schen Antrag aus. Letzterer bemerkte dabei, daß nach seiner Rechnung er für dieselbe verarbeitete Masse, die ihm heut 10½ Thaler Steuer koste, bei Fabrikatsteuer 16½ Thaler zu bezahlen haben werde u. s. w. Der Antrag des Kuratoriums kam zur Annahme.

Der 2. Sitzungstag konzentrirte das Interesse des dichtgefüllten Saals, — nach kurzer Berathung einer Petition an den Reichstag — auf die lichtvolle und geistreiche Rede des Herrn Prof. Dr. Märker aus Halle a/S., „über die Fortschritte der Spiritusfabrikation in den letzten 5 Jahren."

Es würde den uns für diesen Bericht möglichen Raum weit übersteigen, wollten wir den außerordentlich eingehenden und ganz dem frischen Leben der wissenschaftlichen Forschung und soliden Praxis entnommenen Vortrag auch nur annähernd skizziren. Wir gedenken denselben bald nach dem stenographischen Bericht auszugsweise wiederzugeben.

Der Hentze'sche, Hollefreund'sche und Ellenberger'sche Apparat wurden nach dem Werth ihrer sinnreichen Konstruktionen, letzterer speziell nach dem eigenthümlich gestalteten Maischbottig besprochen.

Der Redner verbreitete sich über die höchstmöglichste Aufschließung des Stärkemehls, das Zerkleinerungsverfahren, die Diastase und die mancherlei ungelösten Geheimnisse des Betriebs in geistreicher und belehrender Weise. Es erhellte daraus „daß in dem heutigen Aufschließungsverhältniß (bei dem der treffliche Bohm'sche Apparat unvergessen sei) kaum etwas zu wünschen übrig bleibe und unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung sprach Herr Professor Märcker die unbezweifelte Wahrheit aus, daß der höchste Vortheil und Segen aller, in das Brennereigetriebe hineingetretenen wissenschaftlichen und technischen Fortschritte und Manipulationen der sei, daß sich der Gutsbesitzer jetzt mehr, ernster und persönlicher um seine Brennerei bekümmere als ehedem. Beim alten Verfahren wurden 12 pCt., bei dem neuen werden nur 7 pCt. der Gährung entzogen und wie am ersten Tag Herr Dr. Dellbrück, so gab auch Herr Professor M. hochinteressante Erklärungen über die Ernährung der Hefen mit Kohlehydraten (Zucker), Eiweißstoffen und Aschebestandtheilen und erläuterte die Einmaischung, die Säuerungsperiode, die Abkühlung und Anstellung, die Differenzen in den Hefen-Kompositionen in der belehrendsten Form.

Ganz neu war es uns und wird es Vielen sein, daß man in der gekeimten Gerste ein Ferment gefunden hat, das die Eiweißkörper löslich macht. Ueber Schlempe als Hefenährmittel wurde endlich Wissenswerthes mitgetheilt! — Prof. M. verschwieg die leichte Abnutzung des Hollefreund'schen Apparates bei starkem Druck nicht, bezeichnete den einfachsten und billigsten Apparat als den besten und pries neben Hollefreund und Hentze und neben den ausgezeichnet verkleinernden Ellenberger'schen und Lowski'schen Apparaten den Bohm'schen, als einen sehr kompendiösen.

Die Versammlung dankte mit lauten Beifallsrufen dem hochbegabten Forscher und Alles trennte sich in dem Gefühl, aus diesen ernsten nnd lehrreichen Stunden ein werthvolles Material und Kapital mit daheim nehmen zu können.

Dr. Max Bauer.

Eine der leidenschaftlichsten Debatten der Zentrumspartei während der gegenwärtigen Etatsberathung knüpfte sich bekanntlich an einen in Geldern vorgekommenn Fall, wo ein Geistlicher dem Orts-Bürgermeister die Absolution verweigert hatte und deshalb auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1873 in den oberen Instanzen verurtheilt worden war. Das Material des Falls liegt jetzt vor, und hiernach ist der Sachverhalt folgender:

Der Bürgermeister van Hoffs hatte gemäß seiner Pflicht als Beamter auf Weisung der Regierung das Pfarrvermögen des zur Bürgermeisterei Geldern gehörenden Dorfes Pont in Beschlag genommen. Aus diesem Grunde wird ihm die Absolution verweigert. Er äußerte sich darüber gegen Freunde. Der Landrath i. V. (also der amtliche Vertreter des Landraths) des Kreises vernahm von diesen Aeußerungen und machte, unzweifelhaft aus dem Grunde, weil hier ein kirchliches Mittel direkt zur Lockerung des Beamtengehorsams mißbraucht war, Anzeige bei dem Oberprokurator. Der stellvertretende Landrath also ist nach Herrn Windthorst „der ruchlose Geselle, welcher die Frechheit gehabt hat," den Fall zu denunziren. Der Oberprokurator nahm die Sache auf, und der Bürgermeister erklärte hierauf vor dem Polizeigericht, wie später vor Gericht als ganz unverdächtiger Zeuge auf seinen Eid Folgendes: Als er zur Osterbeichte gegangen sei, habe der Geistliche ihn gefragt, ob er nach Maßgabe des betreffenden Gesetzes das Pfarrvermögen in Beschlag genommen habe. Der Bürgermeister antwortete: Ja, das habe er im Auftrag seiner vorgesetzten Behörde gethan. Auf die weitere Frage des Geistlichen, ob er auch im Wiederholungsfalle das Gleiche thun werde, antwortete der Bürgermeister: Ja, er werde auch dann seiner gesetzlichen Pflicht Folge leisten. Hierauf erklärte ihm der Geistliche, unter diesen Umständen könne er ihm keine Absolution ertheilen. Auf Grund dieses Zeugnisses und unter Bezugnahme auf die

§§ 2—4 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 angeklagt, wurde der Geistliche in erster Instanz von der Zuchtpolizeikammer in Cleve deshalb freigesprochen, weil die Verweigerung der Absolution nach kanonischem Recht, folglich auch nach dem Gesetz nicht zu den kirchlichen Zuchtmitteln gehöre. Dieses Erkenntniß wurde in zweiter Instanz von der Berufskammer desselben Landsgerichts in Cleve aufgehoben, weil es irrig sei, jene Verweigerung nicht unter die Zuchtmittel im Sinne des Gesetzes vom 13. Mai 1873 zu zählen. Der Kassationsrekurs des Angeklagten wurde dann endlich von dem Ober-Tribunal, II. Abtheilung des Senats für Strafsachen, verworfen.

Die „National-Liberale Korrespondenz“ bemerkt dazu: „Wir begreifen nun erst vollständig, warum die Zentrumspartei die Methode angenommen hat, solche Dinge bei der Etatberathung und nicht in besonderen Anträgen vorzubringen. Der erstere Weg gestattet ihr, die betreffende Beschwerde in einem Moment vor das Haus zu bringen, wo weder die Regierung, noch die andern Parteien irgendwie über den Fall informirt sein können, wo es also in das Belieben der Zentrumspartei gestellt ist, von dem Fall mitzutheilen und zu verschweigen, was ihr nützlich scheint. So wußte Herr Dauzenberg ganz gewiß, was der Bürgermeister van Hoffs vor Gericht ausgesagt hatte, auch gab es sicher Personen innerhalb der Zentrumspartei, welche wußten, wer dem Oberprokurator die Anzeige gemacht habe. Aber das Eine wie das Andere verschwiegen die Herren sorgfältig, weil sonst außerhalb der Reihen der extremsten Ultramontanen weder im Hause noch im Lande kein Mensch gewesen wäre, der nicht ihre Anklagen als gänzlich nichtig verurtheilt hätte.“

Ueber die neulich erwähnten gegen einen Deutschen in Leon, Nicaragua, verübten Gewaltthätigkeiten, wegen deren die aus Panama gemeldete Entsendung der Schaluppe „Daring“ von der dortigen britischen Flotten-Station im Stillen Ozean nach Realejo erfolgt ist, liegen jetzt amtliche Nachrichten vor. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:

Auf Herrn Paul Eisenstuck, Bruder des Konsuls und in dessen Abwesenheit mit der Verwaltung des Konsulats betraut, wurden am Abend des 23. Oktober v. J., als er mit seiner Familie aus einer Gesellschaft heimkehrte, auf der Straße drei Revolverschüsse abgefeuert, welche glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Durch Augenzeugen ist festgestellt worden, daß der Thäter ein gewisser Leal war. Nachdem auf Anordnung des Kriegsministers — es herrschte damals gerade Belagerungszustand — einige Vernehmungen stattgefunden hatten, gerieth die von dem Konsulatsverweser verlangte Untersuchung ins Stocken und es gelang nicht, den Thäter vor den ordentlichen Richter zu stellen. Hierdurch sicher gemacht, überfiel derselbe Leal in der Nacht des 29. Nov. die Familie des Konsuls Eisenstuck mit einer Abtheilung Polizeisoldaten auf offener Straße. Die Soldaten drangen mit gefälltem Bajonnet auf die friedlich in ihre Wohnung heimkehrende Familie ein und mißhandelten dieselbe. Auf die Kunde von diesem neuen Angriff eilte der kaiserl. Geschäftsträger für Zentral-Amerika, Herr v. Bergen, von Guatemala nach Managua, der Hauptstadt von Nicaragua, um die nachdrückliche Vertretung der Sache persönlich in die Hand zu nehmen. Auf die hierüber an das auswärtige Amt erstattete Anzeige ward telegraphisch die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach der Westküste von Nicaragua in Aussicht gestellt und die Ermächtigung ertheilt, die in Westindien stationirte kaiserl. Korvette „Viktoria“ zum Besuch eines östlichen Hafens zu requiriren. Da es indeß darauf ankam, ohne Zeitverlust für die persönliche Sicherheit des Konsuls und seiner Familie zu sorgen, und ein britisches Geschwader in der Nähe war, so erklärte sich auf diesseitige Anfrage die britische Regierung mit dankenswerther Zuvorkommenheit bereit, unverzügl. dem Befehlshaber der britischen Flottenstation in Panama den telegraphischen Befehl zuzufertigen, zu gedachtem Zweck ein Kriegsschiff nach Leon zu senden. Die diplomatischen Bemühungen des Herrn v. Bergen in Managua fanden schon durch die Nachricht von dem baldigen Erscheinen maritimer Hilfsmittel wesentliche Stütze. Während die Sache Anfangs von den Behörden in Nicaragua ohne besonderen Eifer betrieben worden war, ist die Angelegenheit nunmehr vor den obersten Gerichtshof gebracht, dessen Entscheidung zu erwarten steht. So bedauerlich der Vorfall an sich ist, hat sich doch bei demselben durch die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher England an einer Stelle, wo deutsche Kriegsschiffe nicht gleich zur Hand waren, mit seiner Streitmacht zur See für Angehörige des Deutschen Reiches eingetreten ist, in erfreulicher Weise der Grundsatz der Solidarität befreundeter Mächte in Bezug auf den Schutz ihrer Angehörigen in fernen Ländern von Neuem bewährt und gekräftigt.

Deutschland.

Berlin, den 25. Februar.

— [Aus dem Landtage.] Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend zwei, das Herrenhaus hielt eine Sitzung. In der Tagessitzung der ersteren wurde die Etatsberathung zunächst unterbrochen, um das Gesetz, welches die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877/78 betrifft und der Regierung die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen ertheilt, zur Erledigung zu bringen. Im Namen der Budgetkommission, welcher der Gesetzentwurf überwiesen war, referirte Dr. Hammacher und empfahl dessen Annahme. Demgegenüber stellte der Abg. v. Wilamowitz den Antrag, von den für Wasserbauten in Anspruch genommenen 2,100,000 Mk. nur 1,500,000 Mk. zu bewilligen und den Rest von 600,000 Mk. für die Kanalisirung der oberen Netze zu belassen. Bekanntlich hatte in der ersten Berathung des Entwurfs die Regierung erklärt, der Grund dafür, daß diese Kanalisirung noch nicht vorgenommen worden sei, liege in dem Widerstande der betheiligten Grundbesitzer. In Bezug hierauf theilt Herr. v. Wilamowitz mit, die Regierungskommissare seien bedeutet worden, daß man sich wegen Erwerbung der Grundstücke am Besten an die Kreistage wende, doch habe die Regierung noch keine diesbezügliche Schritte unternommen. Der Antrag des Redners fiel jedoch und die Vorlage wurde unverändert genehmigt, zugleich aber auch ein Antrag der Budgetkommission, welcher die Ausführung von Wasserbauten — darunter auch die Kanalisirung der oberen Netze — fordert, deren Kosten „eventuell im Wege der Anleihe“ beschafft werden sollen, angenommen. Das Haus setzte dann die Spezialberathung des Kultus-Etats, welche schon am vorhergehenden Tage zwei volle Sitzungen in Anspruch genommen hatte, fort, um sie in einer Abendsitzung zu Ende zu führen, was denn auch wirklich trotz der fortwährenden Hinderung durch die ultramontanen Beschwerdeführer gelang. In der Abendsitzung ergriff Herr v. Wilamowitz abermals das Wort, um seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die zur Errichtung neuer Schulen ausgeworfene Summe namentlich im Hinblick auf die Provinz Posen angesichts des großen Mangels an Schulen viel zu niedrig bemessen sei. Der Reg.-Kommissar Geh.-Rath Schneider erkannte das Vorhandensein des Uebelstandes an, wies aber darauf hin, daß die Regierung trotz aller Mühe nicht im Stande sei, mit einem Male demselben abzuhelfen. Thatsächlich sei die Position gegen die früheren Etats bereits erheblich erhöht worden.

Das Herrenhaus hat nach dreitägiger Verhandlung den ihm zuerst zugegangenen Gesetzentwurf wegen der Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungs-Anstalten und in geeigneten Familien erledigt. Seitdem das Strafrecht in Deutschland Kinder unter zwölf Jahren freiläßt, ist hier ein Bedürfniß hervorgetreten, dessen Befriedigung die jüngste Strafgesetznovelle ausdrücklich den Einzelstaaten zuweist. Die Regierung hat ihre Vorlage nicht sehr geschmackvoll als „einen ersten Schritt zur Lösung der sozialen Frage“ bezeichnet; sie hätte wohl besser gethan abzuwarten, ob die Früchte des neuen Gesetzes dasselbe als einen wirklichen und wesentlichen Beitrag zur Erfüllung dieser vielumfassenden Aufgabe herausstellen werden. Ein Schritt in der rechten Richtung dürfte er allerdings sein. Das ist auch im Herrenhause von allen Rednern anerkannt worden, bis auf den einsamen Wortführer der ultramontanen Partei dort, den Grafen Brühl, der natürlich nur der Kirche die erforderliche Macht über die Seelen zutraute und dem Staate höchstens erlauben wollte, ihr die jungen Uebelthäter zuzutreiben und durchfüttern zu helfen, anstatt, wie er vorhat, eigens dafür errichteten Fachanstalten oder wohlausgesuchten Familien. Dagegen trat von Kleist-Retzow neben dem Berichterstatter Professor Dernburg, v. Bernuth und anderen Rednern eifrig für das Gesetz ein und erwarb sich um dessen Durcharbeitung Verdienste. Eine Gefahr für das Zustandekommen liegt noch in der Regelung des Kostenpunktes. Die ursprüngliche Vorlage hatte alles auf die Provinzen gewälzt, sowohl die Last der Unterhaltung der Kinder, wie die Kosten der Errichtung neuer eigener Besserungsanstalten. Die Kommission zog einerseits den Staat heran, anderseits die Gemeinden. Letztere sollten sich an der Unterhaltungspflicht zu einem Drittel betheiligen, ersterer hieran ebenso, und außerdem an etwa entstehenden Gründungskosten zur Hälfte. Dagegen erhob der Kommissar des Finanzministers Einspruch und blieb bei demselben auch vor der entscheidenden Abstimmung stehen. Indessen schien doch durchzuleuchten, daß dies wohl nicht das letzte Wort der Regierung sein werde, wenn nur nicht das Haus dann, den beweglichen Vorstellungen des Herrn Hasselbach, v Knebel-Döberitz und v. Simpson-Georgenburg von der ständig wachsenden Ueberbürdung der Kommunen nachgebend, mit freilich geringer Mehrheit geschlossen hätte, die Heranziehung der Gemeinden ganz zu streichen. Nicht nur der Referent, auch v. Kleist hatte dies dringend widerrathen. In der vorliegenden Gestalt wird die Regierung das Gesetz kaum annehmen, es liegt aber doch auch Grund genug zu der Hoffnung vor, daß auf dem Boden des Kommissions-Vorschlages in nächster Session eine Verständigung gewonnen werden wird. In dieser Session würde das Abgeordnetenhaus ohnehin schon längst keine Zeit mehr dazu haben. Die Zwischenzeit möge denn u. A. dazu benutzt werden, ob die Grenzen zwischen Anstalt- und Familien-Pflege noch etwas schärfer und vorurtheilsfreier zu untersuchen, als im Herrenhause geschehen erscheint.

— Die telegraphisch signalisirte Aufforderung zur Bildung einer großen konservativen Partei, die außer von der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch von der „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht wird, lautet:

In der Erwägung, daß die Zeit dringend den Zusammenschluß aller konservativen Elemente des Reiches fordert, beabsichtigen die Unterzeichneten zu einer Fraktion der deutschen Konservativen sich zu verbinden. Sie fordert alle Abgeordneten der konservativen Richtung auf, zu diesem Zweck sich mit ihnen zu vereinigen. Sie beauftragen den Herrn v. Seydewitz, den konservativen Abgeordneten des Reichstages, die entsprechenden Mittheilungen zu machen.

Berlin, 22. Februar 1877 von Seydewitz. Graf Eulenburg. Graf Kleist-Schmenzin. von Schöning. Udo Graf zu Stolberg. Wichmann. Katz. Graf Kleist-Tzschernowitz. von Lewetzow. von Wedell-Malchow. Meusel. Ackermann. von Helldorff. von Manteuffel. von Waldaw-Reitzenstein. von Colmar. von Batocki. von Brand. Heinrich. Reich. von Busse. Graf Holstein. von Maltzahn-Gülz. v. Gordon. Flügge. v. Gerlach. von Woedtke von Ravenstein. Freiherr von Tettau. von Goßler. Graf Moltke. Staudy.

Die freikonservative „Post“ schreibt: „Nach unserer Kenntniß ist eine Fusion zwischen den früheren Konservativen und den Deutsch-Konservativen erreicht und Männer dieser Parteien haben sich an die deutsche Reichspartei gewendet, um deren Anschluß an die Koalition zu erreichen. Die deutsche Reichspartei wird sich am Dienstag über den betreffenden Antrag schlüssig machen.“

Als den eigentlichen Begründer der Fusion bezeichnet man Herrn von Kleist-Retzow, und da muß es allerdings auffallen, daß sein Name unter dem obigen Aufruf fehlt. Das „Tgbl.“ glaubt, daß dies aus Taktik geschehe und schreibt: „Sobald erst der Bund besiegelt ist, wird Herr von Kleist-Retzow hervortreten, und ihm dasjenige Gepräge aufdrücken, welches zu einer von ihm inspirirten Partei nun einmal nothwendig gehört. Und dieses Stempelwort heißt: Reaktion.“

— Die Resultate der Steuereinziehung des Jahres 1876 stellen sich, wie die „N. Z.“ meldet, trotz der ungünstigeren Zeitverhältnisse günstiger, als die des Jahres 1875 heraus, was zum Theil dadurch motivirt ist, daß im Jahre 1875 die Klassensteuer zur Einführung gelangte und die dadurch nothwendig gewordenen neuen Einrichtungen noch nicht vollständig wirksam wurden. Namentlich sind die Reste am Schlusse des Jahres 1876 im Ganzen noch nicht halb so groß, als Ende 1875. Das beste Resultat lieferten die Real-Sublevations- und die Haussteuer; von der letzteren gingen 99,41 Prozent des ausgeschriebenen Betrages ein, mußten nur 0,04 Prozent niedergeschlagen werden und blieben 0,55 Prozent in Rest. Demnächst folgt die Miethssteuer; von derselben wurden gezahlt 95,96 Prozent, niedergeschlagen 2,92 Prozent, in Rest gestellt 1,12 Prozent. Der niedergeschlagene Betrag erscheint sehr gering, wenn berücksichtigt wird, daß in demselben alle diejenigen Beträge mit enthalten sind, welche in Folge von Reklamationen (namentlich Seitens der Beamten, Pensionäre 2c.) nicht erhoben werden konnten. Allerdings gelangen die Steuerbeträge der Almosen-Empfänger und anderer bedürftiger Personen überhaupt nicht zur Ausschreibung und ist der Steuerausfall bei der Miethssteuer thatsächlich einige Prozent höher. Von den noch vorhandenen Resten dürfte etwa ein Drittheil noch nachträglich eingehen. Von der 1876 ausgeschriebenen Gemeindeeinkommensteuer einschließlich der Reste von 1875 gingen 88,65 Prozent ein, wurden 8,35 Prozent niedergeschlagen und 3 Prozent in Rest gebracht. Auch hier befinden sich unter den niedergeschlagenen Beträgen alle diejenigen, welche in Folge begründeter Reklamation, Verzug nach außerhalb, Tod u. s. w. nicht erhoben werden durften. Dasselbe ist bei der Staatsklassensteuer der Fall, welche im verflossenen Jahre 84,06 Proz. eingezogen, 10,07 Prozent niedergeschlagen und 4,87 Prozent in Rest verbliebene Steuerbeträge nachweist. Daß von der Klassensteuer rund $4\frac{1}{2}$ Proz weniger als von der Gemeindeeinkommensteuer eingegangen sind, hat seinen Grund darin, daß die Gemeindeeinkommensteuer auch Zuschläge zur klassifizirten Einkommensteuer und Steuern des Fiskus und der juristischen Personen enthält, deren Einziehung weniger Ausfälle bietet, als die Einziehung der Zuschläge zur Klassensteuer, wie der Klassensteuer selbst. Im Ganzen sind im Jahre 1876, abgesehen von der Hundesteuer und der Braumalzsteuer, rund 23,117,000 Mark

---

Feldmarschall Moltke in Rußland.

Die „Deutsche Rundschau“, herausgegeben von Julius Rodenberg, Februarheft des laufenden Jahres, enthält eine Serie interessanter „Briefe aus Rußland“, welche die Redaktion aus gewichtigen Gründen dem Feldmarschall Grafen Moltke zuschreibt. „Es war im August und September 1856, als Graf, derzeit noch Freiherr v. Moltke, in seiner Eigenschaft als General und erster persönlicher Adjutant des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, jetzigen Kronprinzen von Preußen und des deutschen Reiches, mit diesem seinem erlauchten Herrn die Fahrt zur Krönung des Kaisers Alexander II. nach St. Petersburg und Moskau machte und von dort aus seine Beobachtungen und Erlebnisse einer ihm nahe stehenden Dame zu Kopenhagen in Form von Tagebuchblättern mittheilte, welche den Inhalt dieser Briefe bilden.“ Durch eine unaufgeklärte Indiskretion sind dieselben bereits vor Jahren in eine dänische Zeitung gelangt, dem deutschen Publikum aber bis jetzt unbekannt geblieben. Auch die oben genannte Monatsschrift bringt nicht das Original, sondern eine Rückübersetzung aus dem Dänischen. Es sind individuelle Aeußerungen eines hochgebildeten Mannes, der für Alles, was ihn umgiebt oder ihm begegnet, ein gleiches Interesse hat, auch das scheinbar Unbedeutende mit scharfem Auge gewahrt und mit der Frische des ersten Eindrucks wiederzugeben versteht. Man hat bei der Lektüre das Gefühl, sich in geistig anregender Gesellschaft zu befinden, einen liebenswürdigen Charakter in fesselnder Weise über dies und jenes, bald gemüthvoll, bald launig plaudern zu hören.

Was auf den ersten Blick vielleicht die meisten Leser überraschen wird, das ist der Umstand, daß der erzählende Offizier weit mehr die allgemeinen historischen und Kultur-Momente als die militärischen Elemente in den Kreis seiner Darstellung zieht — was freilich seine Erklärung darin findet, daß diese Briefe eben nicht an einen Militär, sondern an eine Dame gerichtet wurden. Daher wohl auch das gelegentliche genaue Eingehen auf die Toiletten. Allerdings trennen uns 20 Jahre von der Zeit, die sich nach einer bestimmten Seite hin in diesen Aufzeichnungen spiegelt, und vieles hat sich seitdem auch in Rußland geändert. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb liest man sie mit Antheilnahme, hauptsächlich deshalb, weil dem Verfasser die Gabe plastischer Schilderung verliehen ist, so daß selbst an sich wenig beachtenswerthe oder sagen wir direkt unbedeutende Vorgänge greifbare Gestalt annehmen.

Der Erzähler beginnt mit einer Schilderung seiner Seefahrt von Swinemünde nach St. Petersburg. Gelandet, nahm er in dem Schloß Peterhof, von Peter I. erbaut, Wohnung. „Peter der Große suchte, gerade wie Archimedes, einen Stützpunkt außerhalb der Erde, um die Erde aus ihrer Bahn zu bringen. Er fand diesen Punkt für seine Reformen außerhalb der Grenzen des damaligen Reichs, in den erst von ihm eroberten schwedischen Provinzen. Dort baute er seine europäische Hauptstadt, und als sie fertig war, Peterhof, um zu sehen, wie sie sich ausnehme.“ Der Abschnitt enthält manche treffende Bemerkung. So heißt es z. B. über Wasserkünste im allgemeinen: „Da springt so eine künstliche gefolterte Wassermasse über ein Brett in einen 6 Fuß tiefen Abgrund hinunter und bleibt dort ermattet stehen, da sie nicht mehr weiß, wohin sie laufen soll, falls nicht gerade den Berg hinauf.“

Im weiteren wird eine griechische Messe — der Gottesdienst — beschrieben, wobei namentlich der Kirchengesang dem Verfasser imponirt hat. In Bezug auf die Paulsfestung, die mitten für der Stadt gelegen, für Petersburg das ist, was die Engelsburg in Rom, heißt es u. A: „In der Festung sollen auch die ungeheuren Silber- und Goldbehälter sein, an denen man annimmt, daß sie Sicherheit für die zirkulirenden Papiergeldmassen gewähren. Ich habe indessen diese Behälter nicht gesehen.“ Ein ander Mal besuchte Graf Moltke die Mutter-Gotteskirche von Kasan, welche durch ihren ungeheuren Reichthum von reinem Silber berühmt ist. „Die Vorliebe der Russen für Säulen ist hier recht zum Vorschein gekommen. Man hat hier nicht allein die große Kolonnade von St. Peter in Rom nachgeahmt, sondern auch sogar noch im Innern gegen 40 Granitsäulen angebracht, jede aus einem einzigen Stück. Da gar kein Platz für diese Säulen da war und da sie fast nichts anderes zu tragen haben, als ihre eigenen Kapitäle, so hat man sie in doppelte Reihen gesetzt — wirklich ein embarras de richesse.“

Interessant ist auch folgende Notiz: „...Von da fuhr ich nach dem ersten Hause, welches Peter der Große baute, als er den Grund zu Petersburg legte, und in welchem er selbst lange Zeit gewohnt hat. Es ist ein ganz kleines, roth angestrichenes Haus mit Balkon, die Fenster sind mit Blei eingefaßt. Man zeigte uns seinen Lehnstuhl und einzelne seiner Utensilien, namentlich das kleine Boot, mit welchem er den Ladogasee befuhr und welches der Großvater der russischen Flotte genannt wird. Ueber dem Ganzen hat man ein anderes Haus gebaut, um es für ewige Zeiten zu schützen.“ — In den zur Aufnahme adliger Fräulein bestimmten palastartigen Gebäuden hat sich der Erzähler nicht lange aufgehalten, da die Bewohnerinnen mindestens 40 Jahre alt sein müssen, er machte viel lieber einen Besuch im Sommergarten, „in welchem sich die heirathsfähigen Russinnen an einem bestimmten Maitage zeigen und von den Ehestandskandidaten in Augenschein genommen werden, was nicht selten an Ort und Stelle sogleich zum Heirathsantrage führt.“

Der größere Theil dieser Tagebuchblätter ist naturgemäß dem Aufenthalt Moltke's in Moskau gewidmet, woselbst die Krönung des Kaisers Alexander II. stattfand. Der Weg von Petersburg dahin beträgt 87 Meilen, „und da man 22 Stunden dazu gebraucht, sieht man leicht, daß die Geschwindigkeit nicht besonders groß ist. Der Kaiser legt den Weg in 14 Stunden zurück, also 6 Meilen die Stunde, was auch nicht schnell genannt werden kann.“ Die Gegend ist öde, unbebaut, flach und einförmig. „Sümpfe und Erlengesträuch, soweit das Auge sieht, verkrüppelte Fichtenbäume, selten ein bebautes Feld und noch seltener ein Dorf. Die Kirche mit der hellgrünen Kuppel und den geweißten Mauern giebt den Dörfern immer ein freundliches Aussehen in der Entfernung. Aber kommt man näher, so sieht man, daß die Häuser fast durchgehends elende Hütten ohne Gärten und ohne Bäume sind.“

Moskau traf natürlich die denkbar großartigsten Vorbereitungen zum Empfange des Czaren. „Die Riesenkirche Iwans, welche mit ihren 25 Glocken mitreden wird, trägt auf ihrer goldenen Kuppel eine von Lichtern gebildete Krone, über welcher man das strahlende mächtige Kreuz sieht, welches die Franzosen mit unendlicher Mühe und

Staats- und Gemeindesteuer durch die städtische Steuer-Deputation eingezogen worden.

— Sr. Maj. Schiff „Friedrich Carl“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 22. d. Mts. in Suda-Bay eingetroffen.

— Der 84. Geburtstag Friedrich Harkort's wurde von den hiesigen Lehrervereinen am Donnerstag, den 22. d. Mts., durch eine Harkort-Feier in dem festlich dekorirten Saale des Architektenhauses begangen. Der Feier wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

Königsberg i. Pr., 23. Februar. In der „Pr.-L. Ztg.“ lesen wir folgende aus Danzig datirte Nachricht: „Bei der Verabschiedung von dem Regierungskollegium bemerkte der Herr Oberpräsident von Horn, daß er die Herren nun wohl zum letzten Male gesehen habe, da er die Absicht habe, sobald die Theilung der Provinz vor sich gehe, von seiner Stellung als Oberpräsident zurückzutreten.“

Straßburg, 21. Februar. Wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, war das von der „Straßb. Ztg.“ zuerst mitgetheilte Schreiben des Fürsten Bismarck an den Oberpräsidenten in Betreff der Pariser Weltausstellung nicht für die Publikation bestimmt, sondern eine vertrauliche Mittheilung an den Oberpräsidenten, um vermuthlich die offiziöse Presse danach zu instruiren. Der Telegraph sei sofort in Bewegung gesetzt worden, um an alle elsaß-lothringischen Zeitungen, an die amtlichen und offiziösen den Befehl, an die unabhängigen das Ersuchen gelangen zu lassen, diese Bekanntmachung der „Straßb. Ztg.“ nicht weiter zu veröffentlichen. Heute Nachmittag erschien in der „Straßb. Ztg.“ an der Spitze des Blattes eine redaktionelle Entschuldigung, daß durch einen noch nicht genügend aufgeklärten Zufall das Manuskript des Bismarck'schen Briefes in die Mappe für die amtlichen Bekanntmachungen gerathen sei. Eine gute Entschuldigung, sagt man hier zu Lande, ist zehn Batzen werth, diese aber verdient höchstens ein mitleidiges Lächeln.

Rußland und Polen.

Odessa, 23. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Einfahrt in den Hafen von Balaklawa ohne vorherige Anzeige den Schiffern untersagt worden. An der Küste zwischen Sukum-Kaleh und Fort Nikolai sind Torpedos gelegt worden. Russische Lootsen sind angewiesen, das Fahrwasser zu zeigen. — Die vier Corps der Südarmee sind bis heute vollkommen gleichmäßig organisirt. Jedes derselben besteht aus 2 Infanterie-Divisionen, 1 regulären Kavallerie-Division und der zugehörigen Artillerie, mit zusammen 24 Bataillonen, 18 Eskadrons, 12 fahrenden und 2 reitenden Batterieen. Die zu den Infanteriedivisionen vorschriftsmäßig gehörenden Kosaken-Regimenter sind wohl schon im Bereiche der Armee, doch den Divisionen noch nicht zugewiesen. Der Gesammtstand eines Corps beträgt 36,000 Mann, darunter 32,000 Kombattanten, und zwar 28,000 Mann Infanterie, 2500 reguläre Reiter und 2000 Feldartilleristen mit 108 Geschützen. Die vier Corps im Verein mit den übrigen dem Armeekommando direkt unterstehenden Streitkörpern (1 Schützenbrigade von 4 Bataillonen, 12 Kosakenregimentern zu 6 Sotnien, 2 reitende Kosaken-Batterieen zu 6 Geschützen, 2 Gebirgsbatterieen zu 8 Geschützen, 3 Sappeurbataillonen und der Belagerungs-Artillerie) zählen zusammen 150,000 Kombattanten, und zwar 116,000 Mann Infanterie in 100 Bataillonen, 10,000 reguläre Reiter in 72 Schwadronen, 8000 Reiterkosaken in 72 Sotnien, 9000 Feldartilleristen in 60 Batterieen mit 460 Geschützen, 7000 Mann technischer Truppen und Belagerungsartillerie. Die Zahl der Nichtstreitbaren beläuft sich auf 50,000 Mann, was darauf hindeutet, daß nicht nur für die Bedürftigkeit der gegenwärtig zur Südarmee zählenden Truppen aufs Umfassendste gesorgt, sondern auch für die in Aussicht genommenen Verstärkungen derselben bereits vorgesorgt ist. Die zur Bewachung der Küste am Schwarzen Meer aufgestellten beiden Corps haben genau dieselbe Organisation, wie jene der Südarmee; die in Podolien als Reserve aufgestellten Divisionen stehen in keinem Corpsverbande. (P. C.)

Don Carlos hat am 20. die russische Hauptstadt verlassen und ist auf der Warschauer Bahn nach dem Auslande gereist. Der spanische Prinz soll beim Abschiede von Petersburg eine große Freigebigkeit entwickelt haben; er soll auch den Hauptzweck seiner ganzen Reise, die Wiedererlangung der russischen Apanage erreicht haben.

△ **Konin**, 24. Februar. [Explosion.] Gestern Vormittag gegen 11 Uhr flog das auf der Warschauer Vorstadt gelegene Militär-Laboratorium in die Luft. Sieben Mann des hier garnisonirenden Dragoner-Regiments waren darin beschäftigt, alte Patronen zu öffnen und auseinander zu nehmen. Zehn Minuten vor der Explosion begab sich auch noch Kapitän Djedulin in das Laboratorium. Dieser, sowie die sieben Dragoner wurden zwar noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen und nach dem Militär-Spital gebracht, sind aber schrecklich zugerichtet. Zwei Dragonern hingen die Eingeweide aus dem Leibe. Einer ist bereits gestorben; andern waren Hände und Füße zermalmt, oder das Fleisch bis auf die Knochen vom Leibe gerissen, die Gesichter bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Mit einem Wort: es ist ein schreckliches Bild des Jammers und des Elends. Das Stöhnen und Winseln der Unglücklichen im Spital ist herzbrechend, und der größte Theil der Verunglückten wird wohl kaum den Abend erleben. Einer der verwundeten Dragoner ist in der vorigen Nacht unter unsäglichen Schmerzen verschieden. Nur der Kapitän und zwei Dragoner sind, obgleich auch schwer am Kopfe verwundet und verbrannt dennoch in solchem Zustande, daß Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden ist.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die in den letzten zwei Tagen namentlich in Wien so plötzlich und wenig motivirt auftauchenden beunruhigenden Gerüchte von dem unmittelbar bevorstehenden Einmarsch der Russen nach Rumänien, resp. deren Durchmarsch an die Donau, ist das Dementi schnell auf dem Fuße gefolgt.

Ueber die Verhältnisse auf der asiatischen Seite des voraussichtlich demnächstigen Kriegsschauplatzes schreibt ein „in türkischen Angelegenheiten wohlorientirter Gewährsmann“ dem wiener „Fremdenblatt“:

„Aus verläßlicher Quelle wird gemeldet, daß jetzt zwischen der türkischen und persischen Regierung die herzlichsten Beziehungen bestehen, die noch dazu durch den Onkel des Schah, der auf seinen Neffen einen großen Einfluß ausübt und der ein aufrichtiger Freund der Dynastie Osman ist, immer mehr befestigt werden. Nasreddin denkt daher gar nicht (?) daran, im Falle eines russisch-türkischen Krieges dem türkischen Reiche einige Bezirke abzuzwicken. Wenn Persien jetzt aber dennoch rüstet, so geschieht dies in einer ganz anderen Absicht, und zwar in Erwartung großer Ereignisse im Osten seines Gebietes, denn der Emir von Kabul, der schon längst den Wunsch hegt, die Stadt Herat zu erobern, rüstet jetzt über Hals und Kopf, was nun den Schah, seinen Hauptgegner, veranlaßte, das Gleiche zu thun. Uebrigens darf man sich der Hoffnung hingeben, daß der bevorstehende russisch-türkische Krieg auch in Asien lokalisirt bleiben wird.“

Die türkische Botschaft in Wien theilt den Blättern mit, die Nationalversammlung werde am 13. März in Konstantinopel zusammentreten.

Die offiziellen türkischen Kreise beeilen sich, in allen Tonarten die Gerüchte von der Erkrankung des Sultans und von dem bevorstehenden Bezieratswechsel für unbegründet zu erklären. So wird der offiziösen „Pol. Korr.“ aus Petersburg vom 21. d. gemeldet:

Nach einem von kompetenter Seite in Konstantinopel an hiesige maßgebliche Kreise eingelangten Berichte wäre der Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid ein ganz normaler. Die Gerüchte über Symptome einer Geisteskrankheit des Sultans sind von der Partei Midhat Paschas ausgesprengt, um, wie feststeht, die eingeleiteten Agitationen zur Herbeiführung eines neuen Thronwechsels zu motiviren.

Nach hiesigen Anschauungen hält man eine solche Katastrophe in Konstantinopel nicht für unwahrscheinlich.

Griechenland.

Einem der „Independance“ aus Athen zugegangenen Telegramm vom 21. d. M. zufolge, hat die griechische Kammer die Diskussion des Rekrutirungsgesetzes begonnen und den die Stellvertretung aufhebenden Paragraphen angenommen. Die Verhandlungen dürften sich die ganze Woche hindurch verlängert haben. In der Sitzung vom Mittwoch erklärte der Ministerpräsident Hr. Coumounduros:

„Wir müssen uns für den Monat Mai vorbereiten. Sie müssen Opfer bringen, denn unsere Ehre kann wie im Jahre 1868 kompromittirt werden. Wir sollen unsere Rechte sichern und vertheidigen. Wir verlangen nicht nach Eroberungen, aber wir wollen nicht unter Montenegro, Serbien und andere inferiore Staaten gestellt sein. Wir werden den Fremden nicht das Recht einräumen, zu sagen, daß König Georgios nur Erinnerungen habe. Die Idee des Vaterlandes ist die Idee der Aufopferung.“

Vermischtes.

◠ **Breslau**, 25. Februar. [Nachwahlen. Verkauf des Stadttheaters. Von der Oberschlesischen Eisenbahn. Rektoratsessen.] An Wähler- und Partei-Versammlungen hat es im Laufe dieser Woche eben so wenig gefehlt wie an öffentlichen Aufrufen und Ermahnungen an den Straßenecken und in den Zeitungen. Die Vertreter der liberalen Parteien, die Herren Molinari und Bürgers, haben am Freitag vor 5 bis 6000 Zuhörern im Liebich'schen Saale unter großem Beifall gesprochen, die Sozialdemokraten, denen mehrere Agitatoren aus Berlin Beistand leisten, hielten gestern allein 11 Wähler- oder besser gesagt Wirthshausversammlungen ab. Die Idee, den jetzt leerstehenden Zirkus zu diesen Versammlungen zu miethen ist aufgegeben worden, da der Eigenthümer, Zimmermeister Baum, für jede Benutzung 150 M. forderte. — Der Theater-Aktienverein hat gestern seine ordentliche mit einer außerordentlichen Generalversamlung verbunden und hierbei den Beschluß gefaßt, das Stadttheater-Grundstück, einschließlich der, seitens des Vereins angeschafften und vorhandenen Koulissen. Utensilien 2c. der Stadtkommune für den Gesammtkaufpreis von 555,000 M. zu überlassen. Dagegen ist der Antrag wegen der Eintragung in das Grundbuch: „das Grundstück darf nur zu Theaterzwecken benutzt werden,“ mit 27 gegen 28 Stimmen abgelehnt worden. Für den Monat März behält Direktor Rosenthal aus Berlin das Theater noch in Pacht, während dasselbe für den Monat Mai an den Impresario Pollini vermiethet ist. — An der hiesigen Börse und in sonst betheiligten Kreisen erregte in den letzten Tagen das Herabgehen des Kurses der Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn großes Aufsehen. Allerseits giebt man die Schuld lediglich dem ungünstigen letzten Jahresabschluß welcher auf die geringen Erträge des neuen Schienengleises Breslau-Glatz-Mittelwalde-Wildenschwert zurückgeführt wird. Man sagt nicht mit Unrecht, daß sich die alte Bahn über Oderberg durch die neue Bahn über Wildenschwert selbst Konkurrenz gemacht habe, da Personen und Frachtverkehr jetzt den kürzeren Weg nach Prag und Wien wählen. Hierzu tritt, daß der Staat von der Oberschlesischen Bahnverwaltung für die Strecke Breslau-Myslowitz und Breslau-Oderberg einen Gewinnantheil von 7 Proz. der Netto-Einnahme erhält, während für Breslau-Mittelwalde dieser Antheil ausgeschlossen ist. Diese, ursprünglich im Interesse der Aktionaire liegende Bestimmung, schlägt aber für das abgelaufene Jahr, wo die letztere Strecke eines bedeutenden Zuschusses bedurft hat, sehr zum Nachtheil der Gesellschaft aus, da der Staat sich mit einem viel geringeren Antheil begnügen müßte, wenn dieser von der Gesammtnettoeinnahme berechnet worden wäre. — Die schlechten Zeitverhältnisse dokumentiren sich an unserem Orte fast überall, sogar das sonst übliche Rektoratsessen an der hiesigen Hochschule, welches einem langjährigen Herkommen gemäß, stets um diese Zeit abgehalten wurde, ist diesmal ausgefallen und der dafür bestimmte Betrag von dem zeitigen Rektor Magnifikus Professor Dr. Herz der Studentenfreitischkasse überwiesen worden. Sogar der Bierkonsum des Vorjahres hat gegen früher um 7 Proz. abgenommen.

* **Aachen** 24. Febr. Seit etwa acht Tagen ist die Stadt Aachen in Aufregung versetzt durch einen Bergrutsch von ungewöhnlicher Größe, welcher die Theresienstraße, eine der neuen Straßen des Lousberg-Stadtviertels, heimgesucht hat. Der im Norden der Stadt gelegene, durch seine prachtvolle Aussicht berühmte Lousberg ist ein aus diluvialen Sand-Schichten, welche mit horizontalen und geneigten Thonschichten durchsetzt sind, bestehender Bergkegel, dessen Tendenz, Rutschungen zu erzeugen, sich bereits bei manchen Veranlassungen gezeigt hat. Voraussetzung zu einer solchen Rutschung ist natürlich eine mehr oder minder große Störung des Gleichgewichts in den oberen Gebirgsschichten. Die Bewegungen an der Theresienstraße begannen etwa am 10. d. M.; sie machten sich zuerst durch Bildung mehrerer Erdspalten oberhalb einer großen, mit sehr steilen Böschungen angelegten Sandgrube bemerkbar, veranlaßten aber bald auch Risse in den Gartenmauern und in dem Kellermauerwerk der unmittelbar neben der genannten Sandgrube stehenden Wohnhäuser. Die Risse vermehrten sich in bedenklicher Weise, und da gleichzeitig konstatirt wurde, daß die beiden Häuser täglich etwa 8 Centimeter in der Richtung auf die Straße voranrückten, so wurde durch die Polizei-Behörde verfügt, daß die bedrohten Häuser von der Einwohnerschaft sofort zu verlassen seien. Das anhaltende Regenwetter begünstigte die Rutschung wesentlich; die Erdspalten klafften jetzt bis zu einer Weite von 30 bis 40 Centimeter; zwischen den Spalten ist das Terrain bis zu 1 Meter und mehr Tiefe versunken; die Böschungen der Sandgrube sind mehr oder weniger zerstört; an der (senkrecht zur Theresienstraße liegenden) Kupfergasse quillt der Boden teigartig in die Straße; die Risse in den beiden gefährdeten Häusern sind immer größer geworden, der Kellerbelag ist nach oben gebogen, die Gurtbögen sind nach oben gebrochen, die Gewölbe und die Zimmerdecken zerknickt, eine Gartenmauer eingestürzt, die Plattenreihen des Trottoirs vor den Häusern über einander geschoben, der Kanal in der Straße zerdrückt; im Ganzen sind die beiden Häuser etwa 45 Centimeter fortgerückt! Wäre namentlich das eine derselben nicht mit solch' außerordentlicher Sorgfalt fundirt und mit so großer Solidität in allen Theilen ausgeführt, so wäre der Einsturz beider Häuser unvermeidlich gewesen. Ob dieselben definitiv werden erhalten bleiben, das ist eine Frage, welche noch nicht beantwortet werden kann. Die Gleichgewichtsstörung in den Gebirgsschichten, welche das ganze Unglück verschuldet hat, soll einestheils durch die nicht mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführte Sandgrube, anderntheils durch die gleichfalls ohne besondere Vorsichts-

---

Gefahr herabstürzten und welches die Russen siegreich wieder aufsetzten. Um diese Frechheit zu sühnen, legten die Russen tausend Stück Geschütze von dem gottvergessenen Feinde zu Iwan's Füßen nieder. . . .“ Sehr bezeichnend ist, was Moltke anläßlich einer Truppenrevue sagt, die Kaiser Alexander bei Moskau abhielt: „Der Kaiser sprach mit Einzelnen von ihnen (den Soldaten) und sie antworteten ohne Umstände mit „Batuschka“ (Väterchen). In Rußland ist die Familie der Mikrokosmos des Staats. Jede Macht beruht auf der väterlichen Autorität und alle Theorien von einer repräsentativen Verfassung sind in Rußland vollständiger Wahnwitz. „Wie könnten menschliche Bestimmungen das göttliche Recht meines Vaters einschränken?“ sagen die Russen. Deshalb ist auch die unumschränkte Macht in der Hand des Kaisers eine Nothwendigkeit und eine Wohlthat in einem Lande, wo nichts geschieht, wenn es nicht von oben befohlen ist.“

Im übrigen macht Moskau den Eindruck einer Stadt des Südens, aber auch, daß man vor etwas Fremdem, bisher Ungesehenen steht. „Man glaubt sich nach Ispahan, Bagdad oder einem ähnlichen Orte versetzt, wo sich die Erzählungen der Sultanin Schehezerade ereignen. —“ Freilich hat keine Stadt der Welt, Rom nicht ausgenommen, so viele Kirchen. „Man behauptet, daß Moskau 40 Mal 40 Gotteshäuser habe. Jedes von ihnen hat wenigstens fünf, einige haben sogar 16 Kuppeln, welche mit glänzenden Farben übermalt sind, mit gefärbten glasirten Ziegeln gedeckt und reich vergoldet oder versilbert.“ Nur der älteste Theil der Stadt in der Nähe des Kreml ist zusammenhängend gebaut, der übrige scheint eine Sammlung von Landhäusern zu sein, zwischen welchen die Moskwa läuft. Die Stadt ist mit ihren Heiligthümern und historischen Erinnerungen ein Gegenstand der Verehrung für jeden Russen. „Petersburg ist sein Stolz, aber Moskau steht seinem Herzen nahe.“

Treffend ist, was Moltke über den russischen Kirchenbau bemerkt: „Die St. Sophiakirche in Konstantinopel ist das Vorbild, nach dem alle russischen Kirchen gebaut sind. Sie ist überall nachgeahmt, aber nirgend erreicht, selbst nicht von der St. Markuskirche in Venedig. Es fehlte an Materialien, wie an Kunstfertigkeit, einen Bogen von einer Spannung von 126 Fuß zu wölben; und was man nicht in der Breite erreichen konnte, suchte man in der Höhe zu gewinnen. Da man nun nicht ein so großartiges architektonisches Ganzes zu schaffen vermochte, wie die St. Sophienkirche, suchte man die Schönheiten in der Ausschmückung des Innern, in Glanz und Pracht.“ Als das „Wahnsinnigste“, was die russische Baukunst geliefert hat, erscheint dem Erzähler die Kirche Iwan Blashennoy auf dem rothen Platze vor dem Kreml. Von irgend welcher Symmetrie in diesem Gebäude ist keine Rede. Es enthält 9 verschiedene Kirchen, theils zu ebener Erde, theils über derselben gelegen. Diese Kirchen sind sämmtlich klein und die im Hauptthurme faßt nicht mehr als 20—30 Personen. Dieses Ungeheuer entsprang dem Kopfe des Ungeheuers Iwan der Schreckliche, der, wie die Sage meldet, den Baumeister erst entzückt umarmte, dann aber ihm die Augen ausstechen ließ, damit er nicht noch ein solches „Meisterwerk“ schaffen könne.

Der Einzug des Kaisers in Moskau war natürlich sehr glänzend, es entfaltete sich da die ganze orientalische Pracht des Reichs. Kanonensalven dröhnten, sämmtliche Glocken Moskau's — und es sind deren nicht wenige — läuteten. „Nur eine Glocke schwieg, weil sie gleich von ihrer Geburt an stumm in Freude und Kummer gewesen ist. Sie steht auf einer Granitunterlage am Fuße des großen Iwan und ist ein vollständiges Haus von Erz, mit Mauern von 2 Fuß Dicke. Davor liegt ein, wahrscheinlich beim Gießen abgesprungenes Stück, eine Oeffnung bildend, durch welche die 20—30 Menschen, welche diese Glockenruine mit Leichtigkeit behaust, hinein steigen können.“

Gelegentlich eines Besuches im Lager der Infanterie und Artillerie kommt Moltke noch einmal darauf zurück, daß in Rußland die väterliche Macht die Basis allen Rechtszustandes sei. Wenn der Russe keinen Herrn hat, so sucht er sich einen. „Unser Land ist gut, aber wir haben kein Oberhaupt, komm' und beherrsche uns“, so lautete die Botschaft der Gemeinde an Rurik. Und die Waräger kamen von Norwegen und herrschten Jahrhunderte, bis der Thronräuber Boris Godunow Rurik's letzten Sprößling von seinem Boten ermorden ließ. Der sechsjährige Knabe Dimitri — der einzig wahre und richtige, keiner von den falschen Dimitri's, die nachher auftraten — liegt in der Erzengelkirche im Kreml festlich geschmückt im Sarge, welcher an den Festtagen geöffnet wird. Jeder Russe, der die Kirche betritt, kniet vor dem zusammengeschrumpften Körper des Kindes nieder, welches sein Czar war, sein Baturoschka, sein Vater; und obgleich der Knabe nie zur Herrschaft kam, empfängt er doch noch heutigen Tages die Huldigungen von ganz Rußland“. Dagegen konnte Boris, der gewaltige Herrscher, der Besieger der Tartaren, der Freund der Geistlichen, in der langen Reihe der Czarengräber im Kreml keinen Platz finden. Er ist im Troitzka-Kloster, doch nicht in dessen Kirche beerdigt.

Ohne Anführer würde auch der russische Soldat in die größte Verlegenheit kommen, und so groß ist die Disziplin, daß der Befehl des Vorgesetzten ihn, wenn auch gegen Wunsch und Neigung, zum zuverlässigsten Soldaten macht. „Als Petersburg überschwemmt war, ertranken mehrere Schildwachen, weil sie nicht abgelöst wurden. Als der Winterpalast brannte, rettete ein Priester die geweihten Gefäße aus der Schloßkapelle. In einem der Korridore traf er eine Schildwache und machte sie auf die drohende Gefahr bei noch längerem Verweilen aufmerksam. „Prika“ (der Befehl) antwortete der Soldat, welcher darauf Absolution vom Priester erhielt und verbrannte.“

Die letzten Tagebuchblätter schildern sehr anschaulich die mit größtem Pomp begangene Kaiserkrönung und die Abreise des Erzählers aus Moskau.

Nachschrift. Inzwischen ist uns folgende Buchhändleranzeige vom 24. d. zugegangen:

Soeben hat Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf von Moltke der Verlagshandlung Gebrüder Paetel in Berlin die Erlaubniß ertheilt, seine bereits im Februarhefte der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten „Briefe aus Rußland“ auch in einer Separat-Ausgabe erscheinen zu lassen. Der Gesammt-Ertrag des Buches — ohne Abzug der Herstellungs- und sonstigen Kosten — ist für die Invaliden der Kriegsjahre 1870/71 bestimmt.

Hier wird also die Autorschaft Moltke's unumwunden eingeräumt.

E.

maßregeln ausgeführte Kanal-Anlage in der Theresienstraße herbeigeführt sein.

* **Danzig**, 25. Februar. Bei Culm und Graudenz hat am Freitag Nachmittag E i s g a n g stattgefunden. Bei Culm trat bald nach 3 Uhr eine lebhafte Bewegung des Eises ein. Bei Graudenz stieg gegen 5½ Uhr das Wasser bis auf 17 Fuß 10 Zoll und brachte mit starker Strömung die Eisdecke in Bewegung. Abends um 8 Uhr war der Wasserstand bereits 22 Fuß hoch, etwa eine Stunde später blieb die Eisdecke plötzlich stehen. Die am rechten Weichselufer am Fährplatz befindlichen Häuser wurden durch den hohen Wassenstand ü b e r s c h w e m m t und mußten eiligst geräumt werden. Die Gefahr für die dortige Niederung soll recht groß sein. Bei Kurzebrack ist das Wasser ebenfalls wieder bedeutend gestiegen. Die dortige Dammverwaltung läßt für alle Fälle bereits Kasten zur Erhöhung der Dämme schlagen. An der untern Nogat sind in Folge dieser Hiobsposten die Eiswachen wieder in halber Stärke aufgezogen. (D. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J u l i u s W a s n e r in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus begann nach Erledigung kleinerer Vorlagen die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Uebernahme der Zinsgarantie für die Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Bahn. Der Abgeordnete Hammacher stellte zu § 1 den Zusatz-Antrag: Zur Perfektion des Vertrages mit der Berlin-Dresdener Bahn ist bei der Fortdauer des Widerspruchs der sächsischen Regierung die zustimmende Entscheidung des Bundesrathes gemäß § 76 der Reichsverfassung erforderlich. Hammacher sprach für den Gesetzentwurf, ebenso die Abgeordneten v. Zedlitz und Wehrenpfennig. Virchow dagegen bekämpfte überhaupt jede Reichseisenbahn-Idee. Der Handelsminister Achenbach wendet sich gegen die Ausführungen Virchows und erklärte, die Regierung lasse sich in der einmal eingeschlagenen Eisenbahnpolitik nicht beirren. Folge man dem Vorschlage, das Endstück der Bahn nach Dresden hin im Betriebe der sächsischen Regierung z u l a s s e n, so werde dadurch den Privatbahnen eine viel schädlichere Konkurrenz gemacht, als wenn Preußen die ganze Linie übernehme. Die Regierung habe den Standpunkt, daß dies vertragsmäßig einheitlich begonnene Unternehmen der Bahn Berlin-Dresden auch einheitlich bleiben solle. Die Regierung wolle nicht die Rechte über Tarif- und Zugfeststellung, welche sie 1872 auf jener Strecke erlangte, jetzt aufgeben. Auch bei dem Wechsel der Person des Konzessionärs dürfe man die Rechte der preußischen Regierung nicht einfach als beseitigt ansehen. Der ehrlichste Weg, den Streit zwischen Preußen und Sachsen zu lösen, sei, von dem reichsverfassungsmäßigen Rechtsmittel Gebrauch zu machen, also den Bundesrath entscheiden zu lassen. Dieser Entscheidung werde sich die preußische Regierung bedingungslos unterwerfen. Das Haus möge der Regierung folgen und nicht von dem einmal eingeschlagenen Wege abweichen.

Der Finanzminister Camphausen betonte, das Vertrauen für die Verwaltung der berlin-dresdener Bahn durch die Aktionäre anlangend, so gewähre die bevorstehende General-Versammlung denselben das Recht, den Vertrag abzulehnen. Die preußische Regierung hatte nur die Pflicht, in dieser Sache zur rechten Zeit das Richtige zu thun und hat dies gethan. Am Schluß der Debatte überwies Camphausen dem Referenten Berger gegenüber die Ansicht zurück, daß er 1873 für die Tariferhöhung eingetreten sei, fügte hinzu das Gerücht, zwei Minister wollten aus der Vorlage eine Kabinetsfrage machen, sei falsch; die Kabinetsfrage werde nicht gestellt, weil das Votum sich auf die verschiedensten Motive stütze. Wenn man aber wollte, daß die Minister ihre früheren Grundsätze verleugnen sollten, so werde er seinerseits die Kabinetsfrage stellen. (Beifall.) Der Handelsminister akzeptirte diese Erklärung auch für seine Person. § 1 wurde hierauf mit dem Zusatz Hammacher in namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 182 Stimmen, alles Uebrige ohne Debatte angenommen.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Misch u. Fuerstenwalde**, sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter derselben, des Maurermeister **Heinrich Misch** und des Zimmermeister **Heinrich Fuerstenwalde** hier durch Beschluß vom 14 Januar 1876 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Posen, den 19. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Vom

1. März c.

ab kommt im gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen in Wagenladungen vom 1. Juli 1875 der prozentuale Zuschlag in **Fortfall** und wird vom gedachten Tage ab nur der im Tarif ausgeworfene unerhöhete Frachtsatz erhoben.

Breslau und Guben, im Febr. 1877.

Königliche Direktion.
der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direktion der
Märkisch-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von ppr. 43,000 Ctnr. Steinkohlen für die hiesigen Kasernements und Garnison-Anstalten für das Etatsjahr 1877/78 wird auf

Mittwoch, den 7. März c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die Bedingungen ausliegen, ein Submissions-Termin anberaumt, dem event. eine Lizitation folgen kann.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin rechtzeitig abzugeben, da später eingehende unberücksichtigt bleiben; auch müssen die Bedingungen vor Abgabe der Offerten von den Unternehmungslustigen unterschrieben sein.

Posen, den 25. Februar 1877.

König Garnison-Verwaltung

Bekanntmachung.

Am 15. März 1877
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts

einen halbverdeckten Wagen, einen braunen Hengst und ein Reitpferd

vor dem Rathhause in Xions meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schrimm, den 17. Februar 1877.

Der Auktions-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau **Emilie Kilch,** geb. Hillner gehörige Landgut **Polityka Nr. 2,** welches mit einem Flächen-Inhalte von 121 Hektaren 71 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 592 Mk. 26 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 303 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am Dienstag,
den 27. März 1877,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau VIII. des unzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Mittwoch,
den 28. März 1877,
Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Posen, den 12. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1. in unser Firmen-Register bei Nr. Nr. 1455, woselbst die hiesige Firma **Jacob Salz** und als deren Inhaberin die Kauffrau Wwe. **Salz, Röschen**, geb. **Lewy**, zu Posen aufgeführt steht, in Kolonne 6:
   Die Firma ist nach dem am 6. Februar 1877 erfolgten Tod der bisherigen Inhaberin durch Erbgang auf deren fünf hinterbliebenen Kinder, nämlich: **Simon, Minna** verehelichte **Tannchen, Lina, Berthold** und **Bertha** Geschwister **Salz** übergegangen, welche dies Geschäft unter der bisherigen Firma für gemeinschaftliche Rechnung fortführen; vergleiche Nr. 298 des Gesellschafts-Register;
1. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 298 die in Posen unter der Firma **Jacob Salz** seit dem 6. Februar 1877 bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
   1. der Kaufmann **Simon Salz,**
   2. Frau **Tannchen, Minna** geb. **Salz,**
   3. Fräulein **Lina Salz,**
   4. Kaufmann **Berthold Salz,**
   5. **Bertha Salz**, geb. am 7. Juni 1859;
   ad 5 noch minorenn und vertreten durch ihren ad 1 genannten Bruder **Simon Salz** als befreiten Vormund, sämmtlich in Posen wohnhaft,

zufolge Verfügung vom 19. Febr. am 20. Febr. 877.

Posen, den 20. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Submission.

Zur Vergebung der zu dem hiesigen Schulhaus-Neubau auf St. Martin 35 benöthigten

Schmiede-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Ofensetzerarbeiten

ist Submissions-Termin auf

Montag, d. 12. März c.,
Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zur obengenannten Zeit im Bau-Bureau des Rathhauses Stube 15, woselbst auch die Bedingungen vom 1. März ab einzusehen sind, abgeben.

Ueber- und Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Posen, den 24. Februar 1877.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1718 die Firma **Jacob Berwin,** Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Berwin** zu **Posen** zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 19. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Ediktalladung.

Der Schlosser **Julius Weber** zu Schwersenz hat gegen seine Ehefrau **Anna Caroline Weber** geborne **Sutzer** früher zu Schwersenz bezw. Posen jetzt unbekannten Aufenthalts wegen böswilliger Verlassung auf Trennung der Ehe mit dem Antrage geklagt, die Verklagte für den allein schuldigen Theil zu erklären.

Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin auf

den 10. Juli 1877
Mittags 12 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **v. Colomb** in dem Terminszimmer Nr. 60 anberaumt, zu welchem die Verklagte hiermit unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei ihrem Nichterscheinen die Ehe getrennt werden wird.

Posen, d. 15. Februar 1877.

Königliches Keisgericht
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 283:
   Die hiesige offene Handels-Gesellschaft **M. Oppenheim** ist seit dem 20. d. M. aufgelöst und die Firma erloschen; der Kaufmann **Moritz Oppenheim** zu Posen setzt das Handels-Geschäft unter der bisherigen Firma für seine alleinige Rechnung fort; vergleiche Nr. 1719 des Firmen-Registers;
2. in unser Firmen-Register:
   unter Nr. 1719 die Firma **M. Oppenheim**, Ort der Niederlassung **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Oppenheim** zu Posen;
   unter Nr. 1720 die Firma **Joseph Asch**, Ort der Niederlassung **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Asch** zu Posen;
   unter Nr. 1721 die Firma **R. Katz**, Ort der Niederlassung **Posen** und als deren Inhaberin die Kauffrau **Katz, Rosalie** geb. **Aron** zu Posen;

zufolge Verfügung vom 20. Februar am 21. Februar 1877.

Posen, den 21. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Zur **Verdingung** der im Jahre 1877/78 bei den

Bauten der Fortifikation zu Glogau vorkommenden Maurerarbeiten

ist ein Submissionstermin

auf den 19. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau der genannten Fortifikation anberaumt worden.

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen und können dieselben auswärtigen Reflektanten auf deren Wunsch gegen Bezahlung der Kopialien zugesandt werden.

Glogau, den 23. Februar 1877.

Königliche Fortifikation

Oberschlesische Eisenbahn.

Am **1. Mai c.** scheidet die diesseitige Bahn aus dem Oesterreichisch-Ungarisch-Deutschen Rundreiseverkehre aus und gelangen von da ab bei ihren Stationen Rundreisebillets in diesem Verkehre nicht mehr zur Ausgabe.

Breslau, den 16. Februar 1877.

Königliche Direktion.

Holzverkauf.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen im Monat März 1877 nachfolgende Holzverkaufstermine an, jedesmal von Vormittag 10 Uhr ab:

I. Für die **Oborniker** Heide in **Fests' Hotel** zu **Obornik** am 13 März, 2. für die **Polajewoer** Heide im **Schiewe**'schen Gasthofe zu **Boruschin** am 6. März.

Zum Ausgebot kommen ungefähr: ad I. 1. Schutzbezirk **Saubucht** Jagen 10 und 17: 63 Stück Kiefern-Bauholz, 69 Rmtr. dergl. Kloben, 69 dergl. Stubben, 20 dergl. Reisig. 2. **Eichquast** Jagen 11a B.: 120 Rmtr. Kiefern-Kloben, 30 dergl. Reisig und 30 Stück Kiefern-Bauholz. 3. **Trommelort** Jagen 20: 120 Stück Kiefern-Bauholz, Jagen 36: 240 Rm. Kiefern-Kloben, 100 dergl. Stubben, 20 dergl. Reisig. 4. **Linden** Jagen 52: 150 Stück Kiefern-Bauholz, 90 Rm. dergl. Kloben, 90 dergl. Stubben, 50 dergl. Reisig.

Aus der Totalität der genannten Schutzbezirke: 30 Stück Kiefern-Bauholz, 282 Rm. dergl. Kloben, 141 dergl. Knüppel, 18 dergl. Reisig.

ad II. 1 **Mühlchen** Jagen 7: 35 Stück Kiefern- und 10 Stück Birken-Bau- und Nutzholz, 30 Rm Kiefern-Kloben, 33 dergl. Stubben, 25 Rm. Birken-, Erlen- und Kiefern-Reisig, 39 Rm. Birken- und Erlen Kloben, 42 dergl. Stubben. 2. **Tepperfurth** Jagen 26: 3 Rm. Erlen-Kloben, 4 Rm. Kiefern-Stubben. 3. **Langenfurth** Jagen 36: 300 Stück Kiefern-Bauholz, 60 Rm. Kiefern-Stubben, 60 dergl. Reisig; Jagen 39: 104 Rm. Kiefern-Kloben, 90 dergl. Stubben, 50 dergl. Reisig. 4. **Birkenfurth** Jagen 86a: 30 Stück Kiefern, 12 Stück Birken-Bau- und Nutzholz, 30 Rm. Kiefern-Stubben, 60 dergl. Kiefern-Reisig. 86b: 61 Rmtr. Kiefern-Kloben, 7 Espen-Kloben, 3 Espen-Knüppel, 10 Espen-Reisig; Jagen 85: 350 Rm. Kiefern-Durchforstungs-Reisig. 5. **Heidchen** Jagen 98: 18 Rm. Kiefern-Kloben, 30 dergl. Knüppel, 36 dergl. Stubben und 6 Erlen-Stubben. Aus der Totalität der ad II. 1 bis 5 genannten Schutzbezirke: 19 Rm. Birken- und Erlen-Kloben, 31 dergl. Knüppel, 3 dergl. Stubben, 90 Rm. Kiefern-Kloben, 100 dergl. Knüppel, 78 dergl. Stubben, 12 dergl. Reisig I.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Heidchen bei Polajewo, den 22. Februar 1877.

Der Königliche Oberförster.
Spieler.

Holz-Licitation.

Mittwoch, den 7. März cr., von Früh 9 Uhr ab, sollen im Schiller'schen Gasthofe in **Neutomischel** aus:

I. Revier Bolewitz:

Jagen 22 ca. 130 Stück Kiefern-Bauholz,
„ 80 Rmtr. „ -Brennholz.

II. Revier Theerofen:

Jagen 10 ca. 20 Stück Eichen-Nutzholz,
10 „ Birken „
50 „ Kiefern „
„ 40 „ 240 „ „ „
„ 52 „ 220 „ „ „
Totalität „ 500 Rmtr. Birken-, Aspen- u. Kiefern-Brennholz.

III. Revier Buchwerder:

Jagen 84 ca. 30 Stück Birken-Nutzenden,
„ 85 „ 8 „ Erlen „
„ 92 „ 48 „ Kiefern „
Totalität „ 17 „ „ „

zum meistbietenden Verkauf ausgeboten werden.

Die Kiefern-Nutzenden kommen in allen Stärken, von der **Mühlwelle** bis zum schwachen Bauholz vor.

Buchwerder, den 24. Februar 1877.

Der Königliche Oberförster.
Schaeffer.

(Beilage.)

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am 28. Februar 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1875/76.
2) Wahl eines Mitgliedes der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission.
3) Betreffend die Einziehung des auf den Grundstücken Altstadt Nr. 11—26 eingetragenen Grundzinses.
4) Entlastung der Rechnung über die Verwaltung des aus dem Reichsinvalidenfond entnommenen Darlehns pro 1. Juli 1874 bis ult. Dezember 1875.
5) Bewilligung der Mittel zur Aufstellung mehrerer Straßenlaternen und der Mittel zur Beleuchtung derselben.
6) Betreffend die Bildung eines Betriebsfonds für die Kämmerei-Kasse.
7) Betreffend die Liquidirung des Servises für die während der letzten Mobilmachung hier einquartiert gewesenen Truppentheile.
8) Feststellung der Fluchtlinie für die Grundstücke Neuer Markt Nr. 12/13 und 17.
9) Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Kämmerei-Platz und am Stadtwaage-Gebäude pro 1877/78.
10) Bewilligung der Kosten für Annahme von 3 Hilfsboten zum Austragen der Mahnzettel pro IV. Quartal pr.
11) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel X F. Nr. 3 des Kämmerei-Etats.
12) Wahl von 4 Mitgliedern des Waisenraths.
13) Wahl eines Schiedsmannes für das IV. Revier.
14) Niederlassung des Schneiders Joseph Mamrocki alias Mamroth.
15) Desgleichen des Kaufmnns Ludwig Wozniakowski.
16) Desgleichen des Arbeiters Stanislaus Kruszynski.
17) Betreffend den Inhalt der Sitzungsprotokolle der Stadtverordneten-Versammlung.
18) Erwerbung einer Hypothek für den Probst Kanty-Kowalski'schen Legatenfond und den Sammelfond für Epidemie-Waisen.
19) Ablösung der an den Geistlichen der ehemaligen Franziskaner-Kirche hierselbst zu zahlenden Geldabgabe.
20) Betreffend die Exnexuirung einer Parzelle des Grundstücks Stadt Nr. 243.
21) Vermiethung der Markthallen an der Frohnveste als Fleisch
22) Betreffend die Feststellung der von der Stadtgemeinde Posen dem Eigenthümer der Grundstücke Stadt Nr. 53 und 222 für die Abtretung von Terrain zur Erweiterung der Jesuitenstraße zu gewährenden Entschädigung.
23) Betreffend die Forterhebung der Schlachtsteuer durch staatliche Organe.
24) Bewilligung einer Remuneration für Mehrstunden an Lehrer der 2. Stadtschule.
25) Wahl eines besoldeten Stadtbauraths.
26) Feststellung des Etats für die städt. Realschule pro 1877/78.
27) Desgl. „ dito „ „ „ Mittelschule „ 1877/78.
28) Desgl. „ dito „ „ „ Bürgerschule pro 1877/78
29) Desgl. „ dito „ „ „ Fortbildungs-Schule pro 1877/78.
30) Desgl. des Etats für die erste Stadtschule pro 1877/78.
31) Desgl. des Etats für die zweite Stadtschule pro 1877/78.
32) Desgl. des Etats für die dritte Stadtschule pro 1877/78.
33) Persönliche Angelegenheiten.

Posener Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz pro 1. Januar 1877.

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Cassa-Conto . . .	2560	17	Einlagen-Conto . .	46,348	55
Effecten-Conto . . .	18,190	50	Stille Theilnehmer-Conto	3742	50
Utensilien-Conto . .	900		Reservefond-Conto . .	1206	13
Lombard-Conto . .	6360	30	Gewinn- u. Verlust-Conto	3857	94
Einrichtungs-Conto .	300		Conto-Corrent-Conto .	27,733	88
Wechsel-Conto . . .	147,746	20	Depositen-Conto . .	86,574	01
			Sparkassen-Conto . .	6594	16
	176,057	17		176,057	17

Gewinn-Berechnung.

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Unkosten-Conto . . .	2558	95	Provisions-Conto . .	122	85
Interessen-Conto . .	5216	96	Wechsel-Conto . . .	11,062	
Einrichtungs-Conto .	100		Effekten-Conto . . .	666	
Utensilien-Conto . .	117				
Saldo-Reingewinn .	3857	94			
	11,850	85		11,850	85

Posen, den 1. Januar 1877.

Der Vorstand:
C. Meyer, E. F. Moegelin, Joseph Fränkel.

Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend gefunden der Vorsitzende des Aufsichtsraths:

Ferdinand Schmidt.

Die Revisions-Commission:
Herm. Prinz, Herm. Heilbronn, C. Th. Meyer.

Indem wir obige Bilanz hiermit veröffentlichen, bemerken wir, daß zu der Mitgliederzahl am 31. Dezember 1875 von 174
bis zum 31. Dezember 1876 hinzugetreten sind 41
Die Zahl der Mitglieder betrug demnach 215
Hiervon sind noch im Jahre 1876 wieder ausgeschieden 39
Mithin verblieben ultimo Dezember 1876 . . . . 176 Mitglieder.

Ein spezielles Verzeichniß der Letzteren ist sowohl in unserem Comtoir, Wilhelmsplatz Nr. 12, als auch im königlichen Kreisgericht hierselbst, Bureau für Handelssachen einzusehen.

Posen, den 1. Januar 1877.

Der Vorstand:
C. Meyer, E. F. Moegelin, Joseph Fränkel.

Zur Verhütung des **Kesselsteines** in **Dampfkesseln** haben wir eine Composition erfunden, die wir jedem Dampfkessel-Besitzer gewissenhaft und dringend empfehlen können und die sich überall bewährt hat.

Die Composition ist nicht mit anderen angepriesenen Mitteln zu vergleichen; ***der Erfolg ist zuverlässig und vollkommen,*** was durch Atteste festgestellt ist. Für jede Pferdekraft der Kessel ist 1/2 Kilo hinreichend. Gebrauchsanweisung wird bei Bestellungen beigefügt. [B. 2408]

50 Kilo kosten 70 Mark gegen Casse oder Nachnahme.

Theodor Heime & Co. in Halle a./S.

Schnellzünder à 20 Pf. pr. Packet.

Um den vielfach an mich ergangenen Ansprüchen zu genügen, sind die Schnellzünder von heute ab zu haben bei Herren **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11,
" **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 9,
" **E. Brechts Ww.,** Wronkerstr. 13,
" **H. Hummel,** Breslauerstr. 9, Friedrichsstr. 10,
" **J N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16.
" **Jacob Schlesinger Söhne,** Wallischei 73.

Adolph Asch, Markt 82.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten **ihre Gesundheit** durch **Ausschweifungen.** Dieselben gehen nicht allein ihrem **geistigen,** sondern auch ihrem **körperlichen Verfall sicher** entgegen, was sich durch **Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern** recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch **Erschlaffung der Geschlechtsorgane, Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven sichere Zeichen** und **Folgen** oben genannten Lasters. Recht deutlich und **für Jedermann** verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

Hilfe in allen Schwächezuständen.

Preis 3 Mark, und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege **zur Beseitigung aller dieser Leiden mit.** (H 36000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden **empfohlen.**

Vorräthig ist dasselbe in Posen in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Bestes blaues Zucker-Papier

in allen Dimensionen sowie sämmtliche Sorten **Packpapier** offeriren wegen vollständiger Räumung dieser Artikel zu **äußerst billigen Preisen**

Hirsch Neufeld u. Sohn, Dammstraße.

---

170 St. Mastschafe,

zur größeren Hälfte Hammel, und seit einigen Wochen geschoren, hat zum Verkauf: Domin. **Babin** bei Stzrałkowo.

Die im Kreise Wongrowiec belegenen Rittergüter Skórki und Niedźwiady, im Flächeninhalte von zus. ca. **1000 Hektaren,** sowie das Rittergut Smogorzewo, Kreis Kröben nebst Ostrowo, im Flächeninhalte von ca. **800 Hektaren,** sollen vom 1. Juli ab oder auch sofort verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt das Bureau des Justizraths **Janecki** in Posen, Mühlenstraße 28.

Der Max'sche Christuskopf,

Folio-Format à 3 Mark ist wieder vorräthig bei

Joseph Jolowicz, Markt 4.

☞ **Vorzügl. schöne franz. Catharinenpflaumen in verschiedenen Gattungen, neue türk. Pflaumen, italienische Prünellen, franz. geschälte Birnen u. Aepfel, sowie auch schlesische Gebirgs-Preisselbeeren und frischen Magdeburgen Weinsauerkohl empfing und empfiehlt**

A. Cichowicz.

St. Adalbert 1, im ersten Stock ist ein ff. möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Chemische Wasch- und Dekateur-Anstalt, Färberei und Tuchscheererei von **Theodor Krausse,** Posen, Nr. 39. Gr. Gerberstr. Nr. 39, empfiehlt sich zur Renovirung sämmtlicher Herren- und Damen-Garderobe, sowie Sammt und seidenen Stoffen, Schmuck- und Putzfedern, Teppichen, Tisch-, Bett- und Pferdedecken ꝛc. Dekaturen aller Stoffe und Scheeren defekter Sachen.

Frisches Speise-Leinöl a Liter 80 Pf. offerirt. **W. Moses,** Breitestraße 23.

Frische Schellenfisch empfing **S. Samter jun.**

1000 Mark

werden von einem Beamten gegen Verpfändung einer ganz sicheren Hypothek auf längstens ein Jahr zu leihen gesucht. Gefällige Offerten befördert die Exped. d. Ztg. unter **F. L.**

Das General-Depot meiner **Warschauer Tropfen** befindet sich in der **Rothen Apotheke** in **Posen.**

Nr. I. beseitigt sofort jeden Zahnschmerz.
Nr. II. ist gegen Ohrenreißen und rheumat. Schmerzen.
Nr. III. zur Mundreinigung.
Einzelne Flaschen 1,50 Rm. Nr. I. II. u. III. zusammen 3,50 Rm.

Warschau. Dr. Majewski.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 4 Mk. 50 Pf. Für Erfolg garantirt

Louis Gehlen, Friseur und Haarkonservateur, **Posen.**

Zu haben in allen renommirten Parfümerie-Handlungen.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis und deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstraße 62.**

Ein Stubenkollege wird gesucht. Bäckerstr. 13c im II Stock.

Homöopathische Haus-, Taschen- und Thier-Apotheken zu den verschiedensten Größen und Preisen, sowie dazu gehörende homöop. Bücher empfiehlt

Elsner's Apotheke, Posen.

Dr. Kirchhoffer, Straßburg i. Els.,

befaßt sich speziell mit Behandlung der Harnblasen und Geschlechtskrankheiten Bettn., Pollut., Impot. ꝛc.) [H 180 Q.

In **Golencin** ist ein massives Wohnhaus mit mehreren herrschaftlichen Zimmern sofort zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause **Markt 93,** ist noch die 3. Et. best. aus 5 Zimm., Korrid., Küche u. Nebeng. mit Gas u. Wasserl. per 1. April zu vermiethen. **Joachim Bendix.**

In einer Provinzialstadt Posen's (Eisenbahn im Bau begriffen) sind Lokalitäten, worin schon früher Schank- und Gastwirthschaft betrieben wurde, zum 1. April d. J. zu vermiethen. Meldungen bei **Adolph Moral.**

---

2 Zimmer und Küche möblirt oder unmöblirt werden vom 1. oder 15. April ab zu miethen gesucht. Gefäl. Offerten befördert die Buchhandlung von **Joseph Jolowicz.**

Ein zweifenstriges möblirtes Zimmer ist Kl. Ritterstraße 3, zwei Treppen hoch, vornheraus zu vermiethen.

St. Martin 48 im 3. Stock, ist eine große zweifenstr. elegant möbl., seit mehreren Jahren von Offizieren bewohnte Vorderstube, sofort zu verm.

Graben 7, ist vom 1. April cr. eine Wohnung für 300 Mark zu vermiethen.

Balletmeister Plaesterer, sucht vom 1. April bis 1. October cr. 2 **elegant** möblirte Zimmer mit Cabinet resp. Entrée im obern Stadttheil. Offerten erbeten an Herrn Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Eine Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, parterre oder 1 Treppe in der Nähe der Post zum 1. Oktober verlangt. Offerten mit Preisangabe an **Rudolf Mosse** in Posen, Mühlenstraße 40 zu richten.

---

2 — 3 unmöbl. Zimmer, (Küche nicht erforderlich) im oberen Stadttheil und parterre oder 1. Stock belegen, werden per 1 April c. verlangt. Offerten mit Preisangabe an Rudolf Mosse in Posen, Mühlenstr. 40 erbeten.

In frequenter Gegend wird per 1. April c. oder später ein **Geschäftslokal** gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **Z. Z.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Gesucht ein kleiner Speicher, oder eine große Remtse. Adr. **K. K. 44.** in d. Exped.

Ein gut möblirtes 2fenstr. **Zimmer** mit separatem Eingange ist pr. 1. März Lindenstraße 6, im 2. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Zur **Errichtung** eines **Mastviehhandel-Geschäftes** en gros in **Posen** werden **Theilnehmer** gesucht, welche bei Angabe des Kapitals mit dem sie sich betheiligen wollen, unter Chiffre **M. H. Posen** postlagernd ihre Meldungen brieflich abgeben können. Näheres wird auf Wunsch mitgetheilt.

Dominium Owinsk sucht bald oder zum 1. April d. J. unter günstigen Bedingungen einen **Wirthschafts-Eleven.**

Dom. **Dombrowo** bei Janowitz sucht zum 1. April cr. einen deutschen fleißigen

Hofschmied,

der Maschinen-Reparatur versteht. Gehalt 180 Mk. jährlich u. Deputat. Sowie einige fleißige Arbeiter-Familien bei gutem Lohn u. Deputat.

Ein junger Mann, mit der Buchführung und Korrespond. vollständig vertr. wünscht eine dauernde Stell. in einem größ. Eisengeschäfte. Gef. Off. sub. **H M.** 120 postlag. Graudenz erbeten.

Dominium Dombrowo bei Janowitz sucht zum 1. April cr. einen älteren, unverh. deutschen

Rechnungsführer,

der die Hofverwaltung mit übernimmt. Einen verheiratheten, energischen, nüchternen

Feld-Vogt,

deutsch und polnisch sprechend. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft.

Ein **Gärtner,** der auch Jäger ist und sich durch gute Zeugnisse darüber ausweisen kann, findet zum 1. März oder 1. April auf der königl. Domäne **Grabitz** bei Zirke gute dauernde Stellung.

Auf dem Dom. **Lubosz** b. Pinne ist zum 1. April die **Hofbeamtenstelle** zu besetzen.

Ein unverheiratheter **Gärtner** findet Stellung auf dem Dom. **Grzybno** p. Czempin

---

Amme ges. die schon einige Monate gestillt hat. W. s. d. Exp. d. Ztg.

Ein gut empfohlener **Müllergeselle,** welcher in Dampf-, Wasser- und Wind-Mühlen gearbeitet hat, sucht baldigst Stelle. Näh. zu erfahren bei Herrn Kaufmann **H. Mansard** in Bentschen.

Ein Hauslehrer, Obersekundaner sucht von sofort eine Stelle als solcher.

Gef. Off. unter **L. D. 107** in die Expediton der **Pos. Ztg.**

Ein unverh. Wirthschafts-Beamte, evangelisch, militärfrei, 36 Jahre alt, deutsch u. polnisch, der Feder mächtig, sucht einen selbstständigen Posten. Off. erb. unter Inspektor **Schneider.** Steinau a. O. Hospital der barmh. Brüder.

Wir suchen für Posen und Umgegend einen tüchtigen Vertreter

Jahres-Einkommen (Provis. event. garantirt) circa 3000 Mark,

Bedingungen: 600 Mark Baarkaution bei der Sparkasse zu deponiren, Ausschluß von Nebengeschäften und gute Referenzen. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.

Deutsche Export-Buchhandlung in Mainz.

Zur selbstständigen Führung meines Haushaltes suche ich bald oder spätestens 1. April eine geeignete Persönlichkeit.

Oberlehrer Dr. **Rummler,** Gnesen.

Zwei Pensionäre finden vom 1. April ab in der Nähe des Kgl. Friedr. Wilh. Gymnasiums Aufnahme, Aufsicht u. Nachhülfe. Auf Verlangen Unterricht in der polnischen, französischen oder russischen Sprache. Auskunft hierüber durch d. Exp. der Zeitung unter **K. S. 6.**

Einen **Lehrling** sucht die Conditorei **K. Stark.**

Ein Lehrling findet Stellung vom 1. April cr. bei **D. Goldberg.**

Ich suche zum 1. April einen unverh. beider Landesspr. mächtigen

Wirthschaftsbeamten.

Gehalt 450 Mark inkl. Wäsche. Persönliche Vorstellung am 27. h. Posen, Hotel de Rome, oder abschr. Einsendung der Zeugnisse.

Friedrichshof bei Lopienno. **L. Wirth.**

Einen polnisch sprechenden Lehrling sucht

Posen. **Weiß.** Rothe Apotheke.

Ein Mühlenwerkführer, nüchtern, der sein Fach gründlich versteht, ebenso scharwerken kann und mit diesbezüglichen Attesten darzuthun im Stande ist, findet Stellung beim Mühlenbesitzer **Seeliger** in Hammer bei Posen.

Geübte Schneiderinnen können sich sogl. melden. Bismarckstr. 8, Parterre.

Stellengesuche.

Buchhalter, Corresp. u. Commis verschied. Branchen, Destill. zugl. Schankexpedienten empfiehlt Commiss. Scherek, Breitestr. 1.

Höhere Mädchenschule.

Der neue Cursus beginnt Montag den **9. April.** Anmeldungen werden täglich zwischen 12 und 1 Uhr entgegengenommen. Auswärtigen Eltern zeigen wir hierdurch an, daß wir bereit sind, Pensionairinnen aufzunehmen.

Th. Valentin. J. Glaubitz.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut

Geschwandner u. Frau, geb. **Glaubitz.**

Todesanzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heute früh 5 Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

A. S. Silbermann

im Alter vom 56 Jahre. Wer den Verbliebenen kannte, wird unsern Verlust zu würdigen wissen.

Jutroschin, den 25. Februar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Der Rendant der hiesigen Rentenbank-Kasse, Herr **Spangenberg,** ist am 24. d. M Abends nach kurzer Krankheit verschieden.

Seit 21 Jahren hat der Verstorbene mit Eifer und Umsicht seinen dienstlichen Pflichten obgelegen und sich dadurch wie durch sein charaktervolles Verhalten ein ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Posen, am 26. Februar 1877

Die Direktion der Rentenbank.

Danksagung.

Dem Kalligraphen Herrn **J. Seegall in Posen** bestätigen wir sehr gern, daß wir in dem Zeitraum vom **1. bis 20. Februar cr. die einfache und die doppelt Italienische Buchführung praktisch erlernt,** und daß dessen Lehrmethode für Jeden, wenn auch ohne Vorkenntnisse, eine **leicht faßliche** und **durchaus verständliche** ist.

Mit dieser Erklärung sagen wir Herrn Seegall öffentlich unseren wärmsten Dank.

Krone a. B., 20 Febr. 1877.

G. Rosenberg. R. Buchholz. A. Ascher. H. Leß. P. Kuhn. A. Bonin. C. Piechowski. R. Dallugge. H. Zander. H. Raaz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adelheid von Waldow mit Hauptmann a. D. Georg von Arnim auf Sprengelshöhe bei Regenwalde in Wolgast Berlin. Frl. Gertrud Baath mit Hauptmann Franz Xaver von Garnier in Sachsendorf-Frankfurt a./O. Frl. Cäcilie Zander mit Prm.-Lieutenant Franz von Lessing in Berlin-Neu-Ruppin. Frl. Agnes Zenker mit Ingenieur-Lieutenant Robert Gottschalck in Dresden. Fräulein Therese Teichfischer mit Apotheker Dr. Oscar Kloz in Lübben.

Verehelicht: Herr Carl Vielitz mit Frl. Charlotte Beuster in Zippelsfoerde. Herr Edmund Berliner mit Frl. Ida Wolff in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn William C. Murray in Wiesbaden. F. W. Posthoff in Trier. Heinrich Junckersdorf in Köln. Hauptmann v. Goßler in Stettin. Julius Lippschütz in Berlin. Jul. Rust in Wöplitz bei Havelberg. — Eine Tochter: Herrn Vittorio La Torre in Spezzia. Fortunat v. Oertzen in Schwerin. Geh. Finanzrath Jaehnigen in Berlin. Kreisrichter Axel Haenisch in Stralsund. Major Hoffbauer in Jüterbogk. Staatsprokurator Dr. Zentner in Kolmar. Hauptsteueramts-Kontroleur, Prem.-Lieut. Kellmann in Meseritz.

Gestorben: Verw. Frau Gener. Julie Trauttwein von Belle, geb. von Schmidt in Berlin. — Frau von Frankenberg, geb. Witlschon in Berlin. — Pfarrer August Woronowicz in Szaki. — Kreisgerichtsrath Anton Jüttner in Pleß. — Fräulein Josephine Clawiter in Jülich. — Fr. Hauptmann Ottilie Scholtz, geb. Schubert in Berlin. — Fräulein Marie v. Münchow in Potsdam. — Generalmajor a. D. Eduard Plate in Oldenburg. — Major z. D. Georg von Normann in Hirschberg. — Verw. Freifrau von Künsberg, geb. Freiin Auer von Herrenkirchen auf Rosenhof bei Bayreuth in Mainz. — Rent. A. Kause in Wittenberg. — Max Wilhelmi in Berlin. — Max Sommerfeld in Berlin. — Frau Anna Schumann, geb. Schmidt in Berlin. — Dr. med. Julius Brody in Berlin. — Goldarbeiter Ferdinand Matthias Koblaffa in Berlin.

Heute Abend **Eisbeine** bei **Oscar Meyer,** Halbdorfstraße 2.

B. Heilbronn's Salon-Theater.

Dienstag, den 27. Februar: Benefiz für Frl. **Lichtenberg.** U. A.: **Hans und Hanne,** kom. Operette. — **Kammerkätzchen,** Posse mit Gesang in 1 Akt ꝛc.

In Vorbereitung: **Die Zaubergeige,** Operette von Offenbach — **Die Sphinx** oder der sprechend lebende Kopf, Zaubermärchen mit Gesang von A. Tardel.

Fröbelscher Kindergarten

Wilhelmsplatz 16, I. Etage (Müldaur.) Es finden **noch einige Knaben** und **Mädchen** im Alter von 3—6 Jahren Aufnahme.

Friederike Aarons.

Junge Mädchen von 16 Jahren an, können sich noch an dem Kursus **zur Erlernung der Kindergärtnerei** betheiligen. Näheres bei der Vorsteherin **Wilhelmsplatz 16, erste Etage.**

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 28. Februar:

Salon-Concert,

gegeben von dem Musikcorps des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6.

Z. A. u. A.: Ouverturen: über den Dessauer Marsch und Turandot, Potpourri aus Wildschütz, Fantasie aus Margarethe, Schattentanz aus Dinorah.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

W. Appold.

Allgemeiner Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, 3. März d. J., Abends 8 Uhr, im **Volksgarten-Saale:**

Narrenfest für Herren.

Die Einführung von Nichtmitgliedern ist gestattet; Billets für dieselben sind jedoch vorher bei Hrn. Uhrmacher **Schachschneider, Markt 76,** zu lösen. Jeder Theilnehmer ist verpflichtet, sich **beim Eintritte in den Saal mit einer Narren-Kappe zu versehen.**

Der Vorstand.

Restaurant Tunnel.

Heute und die folgenden Tage **Großes Streich-Concert**

Anfang 7 Uhr. Entrée 10 Pf.

Posener Zither-Club.

Heute Dienstag Abend **Clubabend bei Buttel. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht präcise 8 Uhr zu erscheinen.**

Der Vorstand.

Berg-Halle.

Heute und folgende Tage **Gesang-Vorträge**

Bergstr. 14. T. Zieliński.

Volksgarten-Theater.

Dienstag: **Konzert u. Vorstellung. Auftreten** des gesammten Künstler-Personales.

Interims-Theater.

Dienstag, den 27. Februar 1877. Zum zweiten Male: **Wenn man im Dunkeln küßt,** Schwank in 3 Akten von O. Elsner und G. Mallachow. Vorher: **Dir wie mir, oder: dem Herrn ein Glas Wasser,** Lustspiel in 1 Akt von Roger.

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.